

Sonderdruck aus:

GISBERT FANSELOW/SASCHA W. FELIX
(Hrsg.)

Inhalt

<i>Elisabeth Löbel</i> Apposition und das Problem der Kasuszuweisung und Adjazenzbedingung in der Nominalphrase des Deutschen	1
<i>Rosemarie Lithr</i> Adjazenz in komplexen Nominalphrasen	33
<i>Susan Olsen</i> AGR(eement) und Flexion in der deutschen Nominalphrase	51
<i>Heide Wegener</i> Der Dativ - ein struktureller Kasus ?	70
<i>Stefanie Schachtl</i> Der Akkusativ in den Medialkonstruktionen des Deutschen	104
<i>Hubert Haider</i> PRO-BLEME ?	121
<i>Karin Bauswein</i> Haben kopflose Relativsätze tatsächlich keine Köpfe ?	144
<i>Wilhelm Oppenieder</i> Preposition Stranding im Deutschen? - Da will ich nichts von hören!	159
<i>Günter Grewendorf & Cecilia Poletto</i> Die Cleft-Konstruktion im Deutschen, Englischen und Italienischen	174
Anhang: Generative Literatur zur deutschen Syntax 1985-1990	217

Strukturen und Merkmale syntaktischer Kategorien

Literatur

- ALTMANN, H., 1981. *Formen der "Herausstellung" im Deutschen*. Tübingen. Niemeyer.
- BEHAGHEL, O., 1932. *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung*. Band IV. Heidelberg. Winter.
- BLATZ, F., 1900. *Hochdeutsche Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der Deutschen Sprache*. Dritte, völlig neu bearbeitete Auflage in zwei Bänden. Erster Band. Karlsruhe. Lang.
- BREINDL, E., 1987. *Prepositionalobjekte und Prepositionalobjektsätze im Deutschen*. Masch. phil. Diss., Universität München.
- CHOMSKY, N., 1981. *Lectures on Government and Binding*. Dordrecht. Foris.
- COLE, P. & J.L. MORGAN, Hrsg., 1975. *Syntax and Semantics 3: Speech Acts*. New York. Academic Press.
- CORDES, G. & D. MÖHN, Hrsg., 1983. *Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft*. Berlin. Schmidt.
- CURME, G. O., 1960. *A Grammar of the German Language*. New York. Ungar.
- DAL, I., 1966. *Kurze deutsche Syntax auf historischer Grundlage*. Tübingen. Niemeyer.
- DUDEN-GRAMMATIK, 1984. *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Hg. u. bearbeitet v. G. Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich, Dudenverlag.
- ERBEN, J., 1972. *Deutsche Grammatik. Ein Abriss*. München. Hueber.
- FANSELOW, G., 1987. *Konfigurationsneutralität. Untersuchungen zur Universalgrammatik am Beispiel des Deutschen*. Tübingen. Narr.
- GREWENDORF, G., 1986. Ergativität im Deutschen. Ms. Universität Frankfurt.
- GRICE, H.P., 1975. Logic and Conversation. In: COLE & MORGAN (1975), 41-58.
- HUANG, J., 1984. On the Distribution and Reference of Empty Pronouns. *Linguistic Inquiry*, 15:531-574.
- KOSTER, J., 1987. *Domains and Dynasties*. Dordrecht/Providence. Foris.
- LENERZ, J., 1977. *Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen*. Tübingen. Narr.
- PAUL, H., 1919. *Deutsche Grammatik*. Band III. Teil IV: *Syntax* (Erste Hälfte). Halle/Saale. (Nachdruck der Ausgabe Halle/Saale 1916-1920, Bd. 1-5, 1968. Tübingen. Niemeyer.)
- RIEMSDIJK, H. VAN, 1978. *A Case Study in Syntactic Markedness. The Binding Nature of Prepositional Phrases*. Lisse. De Ridder.
- RIEMSDIJK, H. VAN & E. WILLIAMS, 1986. *Introduction to the Theory of Grammar*. Cambridge, Mass./London. MIT Press.
- SALTYEV, L., 1983. *Syntax*. In: CORDES & MÖHN (1983), 279-333.
- STECHOW, A.V. & W. STERNEFELD, 1988. *Bausteine syntaktischen Wissens*. Opladen. Westdeutscher Verlag.
- STERNEFELD, W., 1985. Deutsch ohne grammatische Funktionen: Ein Beitrag zur Rektions- und Bindungstheorie. *Linguistische Berichte* 99:394-437.
- WUNDERLICH, D., 1984. Zur Syntax der Präpositionalphrasen im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 3:65-99.

Die Cleft-Konstruktion im Deutschen, Englischen und

Italienischen*

Günther Grewendorf, Frankfurt/Main
Cecilia Poletto, Venedig

0. Traditionelle Analysen der Cleft-Konstruktion

Erklärende Analysen der Cleft- oder Spannsatzkonstruktion wurden bislang fast ausschließlich am Beispiel des Englischen vorgenommen. In dieser Arbeit wird der Untersuchungsbereich ausgedehnt. Zum einen wird versucht, für die Cleft-Konstruktion im Deutschen, Englischen und Italienischen deskriptive Generalisierungen zu formulieren; zum anderen werden Erklärungen vorgeschlagen, die die unterschiedlichen Erscheinungsformen dieser Konstruktion auf eine einheitliche Struktur zurückführen und die manifesten Verschiedenheiten aus parametrisierten Prinzipien ableiten oder auf unabhängige Eigenschaften der jeweiligen Sprachen zurückführen.

Ein gravierendes Problem wird dabei bestehen, daß sich die untersuchten Sprachen in bezug auf die Cleft-Konstruktion keineswegs homogen verhalten. So verhält sich die Cleft-Konstruktion des Deutschen in gewisser Hinsicht so wie die entsprechende Konstruktion des Italienischen und anders als die entsprechende Konstruktion des Englischen. In anderer Hinsicht zeigt jedoch die Cleft-Konstruktion des Italienischen Züge der entsprechenden Konstruktion des Englischen, die wiederum die Cleft-Konstruktion des Deutschen nicht aufweist. Und schließlich gibt es auch noch gemeinsame Eigenschaften der deutschen und englischen Cleft-Konstruktion, die sich wiederum nicht im Italienischen finden. Im folgenden Abschnitt werden wir - ohne eingehendere Diskussion - kurz die wichtigsten theoretischen Analysen skizzieren, die bislang für die Cleft-Konstruktion vorgeschlagen worden sind. Im

Anschluß daran werden die relevanten kontrastiven Daten vorgestellt, die entsprechenden Generalisierungen zu ermitteln versucht und die Probleme zusammengestellt, die eine explanative Analyse dieser Generalisierungen zu lösen hat.

Im zweiten und dritten Abschnitt werden zwei strukturelle Lösungen vorgeschlagen, denen zufolge der Cleft-Konstruktion in allen drei Sprachen eine einheitliche Struktur zugrunde liegt, und auf deren Basis sich die aufgeführten Probleme lösen lassen. Dabei wird nicht der Anspruch erhoben, eine definitive Erklärung der Cleft-Konstruktion vorzunehmen; wir werden uns vielmehr mit dem Vorschlag zweier alternativer Lösungen begnügen, die beide den erforderlichen Erklärungswert besitzen. Wir werden einige Pros und Contras diskutieren, es letztlich jedoch einer weiteren, mit unabhängigen Argumenten zu führenden Diskussion überlassen, welcher dieser Lösungen der Vorzug zu geben ist. Insofern ist der primäre Zweck dieser Arbeit ein illustrativer. Die traditionelle Beschränkung auf das Englische wird aufgegeben, und es wird gezeigt, welche Konsequenzen sich aus der Betrachtung heterogener kontrastiver Phänomene für eine adäquate explanative Analyse ergeben und wie eine solche Analyse aussehen kann.

Betrachten wir kurz einige Beispiele für die deutsche, englische und italienische Cleft-Konstruktion und sehen wir uns an, welches die konstitutiven Oberflächen-Elemente dieser Konstruktion sind:

- (1a) *es ist Hans, dem ich einen Brief geschrieben habe*
 (1b) *it is to John that I wrote a letter*
 (1c) *è a Gianni che ho scritto una lettera*

Die Cleft-Konstruktion setzt sich also zusammen aus:

- (i) einer Kopula
 (ii) einem expletiven oder prädikativen Element (*es, it*)¹
 (iii) einer X_{max} in Fokuspotion?
 (iv) einem Nebensatz

Die wesentliche Funktion dieses Konstruktionstyps kann darin gesehen werden, ein X_{max}-Element, das durch den folgenden Nebensatz näher spezifiziert bzw. identifiziert wird, zu kontrastieren bzw. hervorzuheben.

¹Im folgenden wird sich zeigen, ob diese zweite Kategorie, die im Italienischen phonematisch leer ist, als Expletivum anzusehen ist, oder ob sie ein von dem Verb *essere/sein*be subkategorisiertes Argument (oder Quasi-Arument) repräsentiert.

²Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei der Cleft-Konstruktion um eine Form der Emphase, bei der eine XP in den Vordergrund gestellt wird, wobei die Position dieser XP nicht unbedingt als eine spezifische Fokus-Position angesehen werden muß, vgl. BLATZ (1895), der diese Konstruktion als eine Form der "Hervorhebung" bezeichnet. Der Cleft-Satz kann gedeutet werden als eine Konstruktion, mit der unter mehreren bekannten Objekten ein Element mit dem Anspruch eines "exhaustive listing" identifiziert wird:

(i) *Peter hat das gesehen, und Hans und Anna auch*
 (ii) **es war Peter, der das gesehen hat, und Hans und Anna auch*

*Eine vorläufige Version dieser Arbeit wurde auf der GGS-Tagung im Juni 1988 in Passau vorgetragen. Wir danken den Teilnehmern, insbesondere H. HAIDER, J. JACOBS und P. STRAUDACHER, für zahlreiche Anregungen und Kommentare. Unser Dank gilt auch G. CINQUE und G. LONGOBARDI (Universität Venedig), die die Entstehung dieser Arbeit mit hilfreichen Diskussionen begleitet haben.

Eine der ersten generativen Analysen dieser Konstruktion stammt von AKMALIAN. In AKMALIAN (1970) wird die Cleft-Struktur auf eine entsprechende Pseudo-Cleft-Konstruktion zurückgeführt und mit Hilfe transformationeller Regeln aus dieser abgeleitet.³

Diese Analyse krankt jedoch nicht nur am *ad hoc*-Charakter der vorgeschlagenen Transformationsregeln, sie ist im Rahmen der neueren generativen Entwicklungen, die nur noch von einer einzigen, durch universelle Prinzipien beschränkten Bewegungsregel ausgehen, nicht mehr aufrechtzuerhalten.

Die Analyse von PINKHAM & HANKAMER (1975) ist mit demselben Problem konfrontiert. Hier ist die Cleft-Konstruktion Resultat von zwei Regelanwendungen. Die NP wird mit Hilfe einer Regel abgeleitet, die der Relativierungsregel entspricht; die Ableitung der anderen X_{max} erfolgt mit einer Regel, die "i-Clefting" genannt wird. Die zuletzt genannte Regel ist jedoch in dem neueren Rahmen der generativen Grammatik aus demselben Grunde nicht mehr aufrechtzuerhalten wie die Analyse von AKMALIAN (1970).

Die Analyse aus CHOMSKY (1977) ist trotz vielfältiger Kritik bis heute eine der kanonischen Analysen der Cleft-Konstruktion geblieben. Es wird zu prüfen sein, ob diese am Englischen entwickelte Analyse in der Lage ist, die in dieser Arbeit dargestellten kontrastiven Daten zu erklären. CHOMSKY nimmt an, daß die Cleft-Konstruktion eine Struktur wie in (2) besitzt:

(2) *it is* [S' TOP S']

Bei diesem Vorschlag wird die Fokus-XP nicht aus dem eingebetteten Satz herausbewegt wie in den anderen Analysen, sondern innerhalb des eingebetteten Satzes topikalisiert.

Lediglich für fokussierte Adverb-Phrasen wird postuliert, daß die Besetzung der TOP-Position via "Adverb-Preposing" erfolgt. Diese Maßnahme soll der Tatsache Rechnung tragen, daß die Interpretation der Adverb-Phrase immer auf den höchsten eingebetteten Satz beschränkt ist und sich nicht auf tiefer eingebettete Sätze beziehen kann.

Nach CHOMSKY (1977) läßt eine Adverb-Phrase im Fokus - im Gegensatz zu einer aus tieferen Sätzen wh-bewegten NP - also nur jene Interpretation zu, derzufolge sie zu dem vom Hauptsatz unmittelbar dominierten Nebensatz gehört.⁴ DELAHUNTY (1981) hat allerdings gezeigt,

³Von den zahlreichen Kritiken dieser Analyse vgl. insbesondere KAVYTA (1980), wo Beispiele für Cleft-Sätze angegeben sind, denen kein Pseudo-Cleft-Satz entspricht, die also nicht transformationell aus einer Pseudo-Cleft-Konstruktion abgeleitet werden können. Zu einer neueren Analyse vgl. KOSTER (1987), Kap. 2.

⁴Zu diesem Vorschlag vgl. DELAHUNTY (1981), Kap. 4.

daß eine derartige spezielle Regel "Adverb-Preposing" nicht erforderlich ist, da sich fokussierte Adverb-Phrasen nicht anders verhalten als andere XPs, d.h. ebenso wie diese als Bestandteil eines tiefer eingebetteten Satzes interpretiert werden können; vgl. (3):

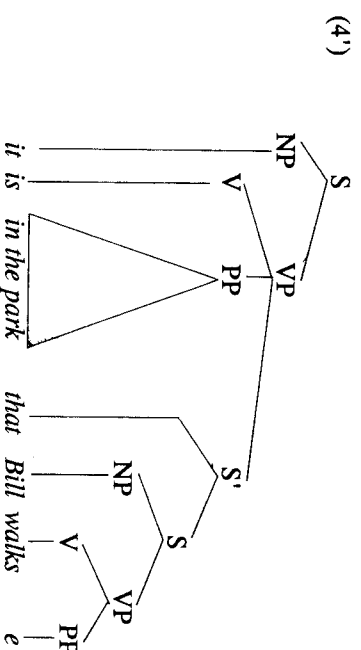
(3) *it was reluctanty* [CP_2 *that John concludes* [CP_3 *that Bill would marry Mary*]]

In (3) kann *reluctantly* nicht nur als Bestandteil von CP_2 , sondern ebenso als Teil von CP_3 interpretiert werden.

Die Arbeit von DELAHUNTY (1981) enthält zahlreiche Argumente gegen die bis dato vorgebrachten Cleft-Analysen. DELAHUNTY'S eigener Analyse zufolge werden die fokussierte X_{max} und der sie identifizierende Nebensatz von der VP des Matrixsatzes unmittelbar dominiert; d.h. für einen Satz wie

(4) *it is in the park that Bill walks*

nimmt DELAHUNTY eine Struktur wie (4') an.⁵



Diese Analyse bringt zwei Probleme mit sich. Zum einen verstößt sie gegen KAVYNES (1984) Prinzip der Binären Verzweigung, da die VP drei Elemente unmittelbar dominiert: V, X_{max} und CP. Zum anderen subkategorisiert das Verb *be* (*sein/essere*) in keinem anderen Fall sowohl eine CP als auch eine XP, vgl.

(5) **il problema è Paolo, che Gianni ti ama*
das Problem ist Paul daß Hans dich liebt

Man müßte daher annehmen, daß das in der Cleft-Konstruktion vorkommende *be/sein/essere* von dem in gewöhnlichen Kopula-Konstruktionen erscheinenden Verb *be/sein/essere* verschieden ist. Die Annahme eines solchen konstruktionsspezifischen Verbs ist jedoch theoretisch höchst

⁵Hier wird die Struktur aus CHOMSKY (1977) wiedergegeben, da diese auch von DELAHUNTY zugrunde gelegt wird.

unbefriedigend. Wollte man die Annahme, daß die Verben *be/sein/essere* nur im Fall der Cleft-Konstruktion für zwei Argumente subkategorisiert sind, etwa wie folgt formalisieren

- (6) *sein/be/essere*: (+ ___ NP, CP wenn NP [+Fokus])

würde man den Mechanismus der Subkategorisierung überstrapazieren: In einer bestimmten strukturellen Konfiguration würde sich das Verhalten dieser Verben von allen anderen Fällen unterscheiden. Angesichts dieser theoretisch unbefriedigenden Konsequenz ist zu schließen, daß CP und XP nicht beide als Verbarargumente zu analysieren sind. Man beachte, daß damit nicht gesagt ist, daß sie nicht von verschiedenen V-Projektionen unmittelbar dominiert werden können.

1. Die Daten im Vergleich: Deskriptive Generalisierungen und theoretische Probleme

Wir wollen uns nun die kontrastiven Daten ansehen und dabei insbesondere betrachten, welchen Aufschluß wir über jedes der oben aufgeführten Elemente der Cleft-Konstruktion erhalten. Wir werden also für jedes dieser Elemente Beispiele aus allen drei Sprachen präsentieren.

Beginnen wir mit der *Kopula* und den damit verbundenen Kongruenzphänomenen. Wie in den anderen beiden Sprachen auch macht die Cleft-Konstruktion des Englischen Gebrauch von dem Verb *be*:

- (7) *it's John that did it*
 (8) *??it's I that did it*
 (9) **it am I that did it*
 (10) *it's me that did it*

Beispiel (8) vs. (10) zeigt, daß ein nominativisches Pronomen in der Fokusposition der englischen Cleft-Konstruktion - die Urteile variieren in Abhängigkeit von der Person des Pronomens - nicht völlig ungrammatisch ist. Dann zeigt aber der Kontrast zwischen (8) und (9), daß im Englischen Kongruenz zwischen der Kopula und einer Nominativ-NP im Fokus obligatorisch ausgeschlossen ist. Wie die Beispiele (8) und (10) zeigen, steht eine pronominale Fokus-NP in der Regel allerdings nicht im Nominativ, sondern muß den Akkusativ erhalten. Stellen wir diesen Daten die analogen Fakten des einfachen Kopulasatzes gegenüber:

- (11) *??it's I!*
 (12) *it's me!*
 (13) **it am I!*

Auch hier führt die pronominale Nominativ-NP, wie das archaische Beispiel (11) zeigt, zu reduzierter Grammatikalität; auch hier ist die Akkusativ-Version die geläufige Form, wobei das Verb mit dem *it*

kongruiert. Dennoch zeigt sich auch hier, daß (13) wie (9) aufgrund der ungrammatischen Kongruenz ausgeschlossen ist.

Sehen wir uns nun an, wie sich die Kopula im Deutschen verhält:

- (14) *es ist Hans, der es getan hat*
 (15) *ich bin es, der es getan hat*
 (16) **es ist ich, der es getan hat*

Im Deutschen kongruiert das Verb stets mit der fokussierten Nominativ-NP. Liegt diese Kongruenz nicht vor, wie in (16), resultiert Ungrammatikalität. Das gleiche Bild zeigen die Verhältnisse im einfachen Kopulasatz:

- (17) *ich bin es!*
 (18) **es ist ich!*

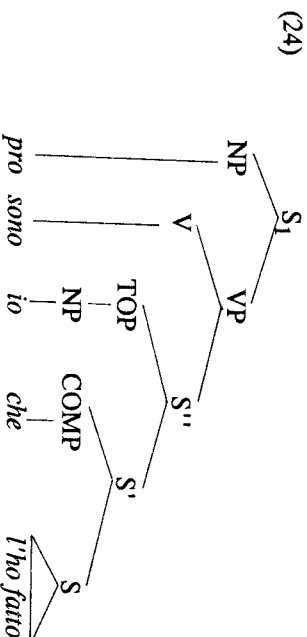
Im Italienischen sieht die Situation wie folgt aus:

- (19) *è Paolo che l'ha fatto*
 ist Paul daß das hat gemacht
 (20) *sono io che l'ho fatto*
 bin ich daß das habe gemacht
 (21) **è io che l'ho fatto*
 ist ich daß das habe gemacht

Auch hier muß die Kopula mit der NP im Fokus kongruieren, wenn diese im Nominativ steht. Wir haben hier also dieselbe Situation wie im Deutschen. Auch hier zeigt der einfache Kopulasatz die analogen Verhältnisse:

- (22) *sono io!*
 (23) **è io!*

Für eine Analyse wie die in CHOMSKY (1977) bringen die Kongruenzverhältnisse im Deutschen und Italienischen ein gravierendes Problem mit sich, da die Kopula hier mit einer NP kongruieren müßte, die sich innerhalb eines anderen Satzes befindet, vgl. Struktur (2). CHOMSKY zufolge befindet sich die NP im Fokus ja in der TOP-Position des eingebetteten Satzes, d.h. die Cleft-Analyse z.B. für das Italienische sähe wie folgt aus:



Das Matrixverb müßte hier also mit der NP im TOP-Knoten des eingebetteten Satzes kongruieren, eine Konsequenz, die gegen das WILLIAMSCHE (1981) Prinzip verstößt, demzufolge diese NP das kongruierende Verb c-kommandieren müßte. In diesem Punkt erweist sich CHOMSKYS Analyse also als ungeeignet, die Daten des Deutschen und Italienischen korrekt zu beschreiben.

Betrachten wir nun die Daten hinsichtlich der zweiten Komponente der Cleft-Konstruktion, dem expliziten Element bzw. Prädikativ. Wie die englischen Daten zeigen, vgl.

(25) *it's me that Mary kissed*

(26) **is me that Mary kissed*

ist das Pronomen *it* in der englischen Cleft-Konstruktion ebenso obligatorisch wie im einfachen Kopulasatz, vgl.

(27) **is me!*

Normalerweise ist das Expletivum in der Existentialkonstruktion des Englischen nicht *it*, sondern ein *there*, das mit der rechts vom Verb stehenden NP koinzidiert ist. Wir können jedoch annehmen, daß das *it* der Cleft-Konstruktion ein echtes "Prädikativ" ist. In dieser Hinsicht gleicht die Situation der englischen Cleft-Konstruktion den Verhältnissen im Deutschen:

(28) *ich bin es, den Maria geküßt hat*

(29) **ich bin, den Maria geküßt hat*

Auch im Deutschen ist das *es* obligatorisch. Dies gilt auch für den einfachen Kopulasatz:

(30) *ich bin es!*

(31) **ich bin!*

Im Italienischen sieht die Situation dagegen wie folgt aus:

(32) *è me che Maria ha baciato*

(33) *ist mich daß Maria hat geküßt*

sono io!
bin ich

Hier zeigt weder der Cleftsatz noch der einfache Kopulasatz ein lexikalisches Element, das dem *es* des Deutschen bzw. *it* des Englischen entspricht. (Auf die Tatsache, daß die NP im Fokus der Cleft-Konstruktion denselben Kasus verlangt wie die leere Position im eingebetteten Satz, werden wir später zu sprechen kommen.)

Bevor wir die für das Verhalten der Fokus-XP relevanten Daten darstellen, möchten wir kurz das Phänomen der "Konnektivität" erläutern (das nicht zu verwechseln ist mit dem Begriff der "Konnektivität" aus KAYNE 1984). Wir beziehen uns auf den von CINQUE (1983) eingeführten Begriff der "connessità". In der englischen Literatur wird dieses Phänomen im allgemeinen mit dem Begriff der "Rekonstruktion" bezeichnet. Bei dem Rekonstruktionsproblem geht es darum, ein Element, das sich außerhalb

eines Satzes S befindet, in einer phonetisch leeren Position innerhalb dieses Satzes zu rekonstruieren, d.h. eine Konstituente X wird von den Regeln der Grammatik so behandelt, als befände sie sich in der S-Struktur oder in LF, als befände sie sich in einer anderen als ihrer tatsächlichen Position. Dieses Phänomen wird im allgemeinen mit Hilfe des Begriffs der "Kette" analysiert (vgl. CHOMSKY 1981, 1986a, 1986b, oder BELLETTI & RIZZI 1986). Man nimmt an, daß die betreffende Konstituente oberstes Glied einer Kette ist, an deren Ende sich eine leere Kategorie bzw. Variable befindet. Aufgrund dieser Kettenbeziehung besitzen die fragliche XP und die leere Kategorie ein und denselben Kasus sowie ein und dieselbe thematische Rolle.

Im Fall der italienischen Cleft-Konstruktion ergibt sich nun ein Rekonstruktionsproblem wie folgt: Die XP im Fokus wird von den Regeln der Grammatik so behandelt, als befände sie sich in der phonetisch leeren Position innerhalb des sie identifizierenden eingebetteten Satzes. Wir nehmen daher an, daß es eine durch Ko-Superskription repräsentierte Kette gibt zwischen dieser XP und einer Variablen im eingebetteten Satz. Die Variable im eingebetteten Satz ist darüber hinaus auch noch letztes Glied einer weiteren, durch subskribierte Indizes repräsentierte Kette, die eine Beziehung herstellt zwischen der Position der Variablen und einem leeren Operator im COMP (bzw. der linken Peripherie) des eingebetteten Satzes. Die Annahme lautet also, daß wir es mit zwei Ketten zu tun haben, nämlich:

(34a) $\langle XP_i, e_i \rangle$

(34b) $\langle O_i, e_i \rangle$

Daß man hier tatsächlich zwei Ketten und nicht nur eine $\langle XP_k, O_k \rangle$, $e_k \rangle$ anzunehmen hat, liegt darin begründet, daß bei Zugrundelegung nur einer Kette eine Verletzung von Prinzip (C) resultieren würde, wenn die XP im Fokus eine von einer NP im eingebetteten Satz gebundene Anapher ist; in diesem Fall wäre nämlich die leere Kategorie *e* sowohl eine Variable als auch eine Anapher, vgl. CINQUE (1983). Machen wir uns dies an dem folgenden Beispiel klar:

(35) $\langle se \text{ stesso}_i, III O_i, che] \text{ Gianni}_k \text{ ha rovinato } e_i]$

ist sich selbst daß Hans hat ruiniert

In diesem Beispiel gibt es nur eine subskribierte Kette, bestehend aus der XP im Fokus (*se stesso*), dem leeren Operator *O* und der leeren Kategorie *e*. Da die XP im Fokus einer Anapher ist, wird sie von der Bindungstheorie als mit der NP *Gianni* koinzidiert interpretiert; daher gilt:

(36) $i=k$

d.h. die Indizes von *se stesso* und *Gianni* werden unifiziert, was in der folgenden Kette resultiert:

(37) $\langle se \text{ stesso}_i, O_i, Gianni_i, e_i \rangle$

Die leere Kategorie *e* ist eine Variable, die von einer A'-Position lokal gebunden werden muß; in diesem Fall wird sie jedoch auch von der in A-Position befindlichen NP *Gianni* gebunden. Es liegt also eine Verletzung von Prinzip (C) der Bindungstheorie vor, da die Variable sowohl von einer A'-Position als auch von einer A-Position gebunden ist.

Sehen wir uns nun an, worin sich die Konnektivitätskette manifestiert bzw. was durch Rekonstruktion zu erklären ist. Als Test verwenden wir dabei verschiedene regelhafte Erscheinungen, die entweder auf der Ebene der S-Struktur oder in LF applizieren. Sehen wir uns zunächst das Englische an.

Der erste Test betrifft die *Kasuszuweisung*, die auf der Ebene der S-Struktur zu erfolgen hat. Man vergleiche die folgenden Beispiele:

- (38) *it's me that Mary kissed*
 (39) **it's I that Mary kissed*
 (40) *it's to John that I gave it*
 (41) **it's John that I gave it*

Die NP im Fokus erhält hier denselben Kasus wie die Variable im eingebetteten Satz; handelt es sich bei der Kategorie im Fokus um eine obligatorische PP, so muß sie genau jene Präposition aufweisen, die von dem Subkategorisierungsrahmen des eingebetteten Verbs verlangt wird.

Der zweite Test betrifft die Präsenz von *zwei Quantoren*, einer in der Fokuspotion und einer anderen im eingebetteten Satz. In diesem Fall resultiert dieselbe Ambiguität, die sich ergäbe, wenn sich beide Quantoren im eingebetteten Satz befänden, vgl.

- (42) *it was a woman that everyone loved*

Die beiden Lesarten, die dieser Satz zuläßt, würden sich nicht ergeben, wenn sich in LF einer der beiden Quantoren außerhalb des eingebetteten Satzes befände und ergo weiten Skopus hätte. Wir müssen also annehmen, daß in LF beide Quantoren so rekonstruiert werden, als befänden sie sich beide innerhalb des eingebetteten Satzes.

Der dritte Test betrifft die Präsenz eines *Pronomens in Fokuspotion*, das von einem Quantor im eingebetteten Satz gebunden wird und sich ergo so verhält, als würde es von diesem c-kommandiert:

- (43) *it was his_i mother that everyone_i loved*

Das kondizierte Pronomen fungiert hier also wie eine innerhalb des eingebetteten Satzes gebundene Variable.

Der vierte Test betrifft eine *Anapher in Fokuspotion*, die als korreferent mit einer NP des eingebetteten Satzes interpretiert wird:

- (44) *it was himself_i that John_i damaged*

Da die betreffende Anapher im Englischen jedoch eine emphatische Funktion hat und ergo das Merkmal [+stress] trägt, könnte gegen diesen Test eingewendet werden, daß *himself* hier gar nicht als Anapher fungiert,

sondern ein emphatisches Pronomen darstellt. Die Tatsache, daß auch im Italienischen ein Satz wie (44) möglich ist, zeigt jedoch, daß der Test aufrechtzuerhalten ist, da im Italienischen *se stesso* nicht als emphatisches Pronomen fungiert.

Ein weiterer Test, der normalerweise in Rekonstruktionszusammenhängen verwendet wird, betrifft *idiomatische Wendungen*. Rekonstruktion würde prognostizieren, daß es in einer Cleft-Konstruktion möglich ist, daß ein Teil einer idiomatischen Wendung die Fokuspotion einnimmt, während sich der Rest im eingebetteten Satz befindet. Wie das folgende Beispiel

- (45) *??it's every cloud that has a silver lining*

jedoch zeigt, entspricht diese Voraussage nicht den Tatsachen. Müssen wir also schließen, daß (45) ein Gegenbeispiel gegen unsere Analyse darstellt? Dies wäre nur dann der Fall, wenn die Ungrammatikalität von (45) nicht auf andere Ursachen zurückgeführt werden könnte. In der Tat läßt sich zeigen, daß die Ungrammatikalität von (45) nichts mit Rekonstruktion zu tun hat, sondern in der Semantik der Cleft-Konstruktion begründet liegt. Da diese Konstruktion im wesentlichen eine kontrastive Struktur repräsentiert, in der ein Objekt unter mehreren bekannten Objekten identifiziert wird, ist sie auf idiomatische Wendungen generell unanwendbar, da diese keine referentielle Interpretation ihrer NPs erlauben. (45) ist daher ungrammatisch, weil die NP *every cloud* nicht referentiell ist und somit nicht mit anderen potentiell fokussierbaren, referentiellen NPs kontrastiert werden kann. Diese Überlegung erfährt durch entsprechende idiomatische Beispiele aus dem Deutschen eine volle Bestätigung, vgl.

- (45'a) **es ist der Kanal, den Fritz voll hat*
 (45'b) **es ist der Kragen, der ihm geplazt ist*
 (45'c) **es ist der Affe, der ihn laust*

Beispiele, in denen Spansatzbildung mit einer idiomatischen Wendung akzeptabel erscheint wie z. B. in
 (45'') *bekanntlich sind es die dümmsten Bauern, die die größten Kartoffeln ernten*

sind wohl eher in einem metaphorischen als in einem idiomatischen Sinne zu verstehen.

Wir haben bislang gesehen, daß die Cleft-Konstruktion im Englischen Rekonstruktions- bzw. Konnektivitätseigenschaften aufweist, vgl. FRISON (1983). Dieses Bild ändert sich jedoch, wenn wir die folgenden Beispiele betrachten:

- (46) *it's John to whom I gave it*
 (47) **it's to John to whom I gave it*

- (48) *it was March when we left*
 (49) **it was in March when we left⁶*

In diesen Beispielen ist nicht nur keine Konnektivität festzustellen, es resultiert sogar Ungrammatikalität, wenn eine vom eingebetteten Verb subkategorisierte Präposition im Fokus des Matrixsatzes erscheint. Es ist klar, inwiefern sich die Beispiele (46)-(49) von den früher angeführten Beispielen unterscheiden: Im COMP des eingebetteten Satzes erscheint kein Complementizer *that*, sondern ein *wh*-Pronomen. Wir können also schließen, daß das Phänomen der Konnektivität in den Cleft-Sätzen des Englischen davon abhängt, wie die links-peripheren Positionen des eingebetteten Satzes besetzt sind. Präsenz eines Complementizers *that* geht mit Konnektivität einher, während bei Präsenz eines *wh*-Pronomens keine Konnektivität vorliegt.

Auf ein anderes Problem hat Frison (1983) aufmerksam gemacht. Es betrifft Beispiele wie (50):

- (50) *it's me that e kissed Mary*

In diesem Beispiel gibt es keine Rekonstruktionsbeziehung zwischen *me* und der Variablen *e*; auf der Basis von Rekonstruktion würden wir das nominativische Pronomen *I* erwarten, das jedoch an dieser Stelle ungrammatisch ist. Wenn es also auch bei Präsenz des Complementizers *that* prinzipiell möglich ist, daß Konnektivität unterbleibt, sollte man erwarten, daß nicht nur ein Akkusativ an Stelle eines Nominativs, sondern auch ein Nominativ an Stelle eines Akkusativs möglich ist, wie in (51):

- (51) **it was I that Mary kissed e*

Letzteres ist jedoch, wie Beispiel (51) zeigt, nicht der Fall. Eine adäquate Analyse der Cleft-Struktur wird dieses anomale Verhalten des Englischen zu erklären haben.

Sehen wir uns nun an, ob in der deutschen Cleft-Konstruktion Konnektivität vorliegt, d.h. ob es eine Rekonstruktionsbeziehung und ergo eine Kette zwischen der XP im Fokus und einer entsprechenden Position im eingebetteten Satz gibt. Beginnen wir wiederum mit dem Kasustest:

- (52) *ich bin es, der es getan hat*
 (53) *du bist es, den ich gestern gesehen habe*
 (54) **es ist dich, den ich gestern gesehen habe*
 (55) **es ist dich, daß ich gestern gesehen habe*

Die Daten zeigen, daß die NP im Fokus im Deutschen obligatorisch im Nominativ stehen muß; sie zeigen des weiteren, daß die deutsche Cleft-Konstruktion einen Complementizer *daß* im eingebetteten Satz nicht

zuläßt, sondern obligatorisch ein *d*-Pronomen verlangt. Eine vom eingebetteten Verb subkategorisierte Präposition kann nicht in der Fokussposition des Cleft-Satzes erscheinen, vgl.

- (56a) **es ist mit Hans, {mit dem/daß} du gestern gesprochen hast*
 (56b) *es ist Hans, mit dem du gestern gesprochen hast*

Allerdings kann eine PP durchaus die Fokussposition einnehmen, wenn sie nicht vom eingebetteten Verb subkategorisiert ist:

- (57) *es war in Berlin, wo ich Maria zum erstenmal gesehen habe*

Der zweite Test betraf Skopusambiguitäten bei Präsenz von zwei Quantorenphrasen. Im Gegensatz zum Englischen zeitigt dieser Konnektivitätstest im Deutschen ein negatives Resultat. Ein Beispiel wie

- (58) *es war eine Frau, die jeder liebt*

weist keine Skopusambiguitäten auf. Die Quantorenphrase *eine Frau* in der Fokussposition von (58) hat stets weiten Skopus, d.h. sie kann in LF nicht in einer Position des eingebetteten Satzes rekonstruiert werden. Man könnte einwenden, daß auch die deutsche Cleft-Konstruktion bisweilen durchaus engen Skopus einer fokussierten Quantorenphrase zulasse, wie etwa in (58⁷):

- (58⁷) *was ist es, das jeder gerne hätte? -
 es ist ein Auto, was jeder gerne hätte*

Man beachte jedoch, daß in der Antwort dieses Beispiels nur ein *w*-Pronomen und nicht ein *d*-Pronomen möglich ist. Es liegt daher nahe, (58⁷) gar nicht als einen Fall von NP-Clefting, sondern als elliptisches VP-Clefting (i.e. *Auto besitzen*) zu analysieren.

Ein weiterer Test betraf ein Pronomen in Fokussposition, das von einem Quantor im eingebetteten Satz gebunden wird. Auch dieser Test liefert im Deutschen ein negatives Resultat. In dem Beispiel

- (59) **es war seine; Mutter, die jeder; e liebt*

erlaubt das Possessivpronomen nicht die Deutung einer von dem Quantor *jeder* gebundenen Variable. Es ist also zu schließen, daß dieses Pronomen von dem Quantor nicht c-kommandiert wird, die Phrase *seine Mutter* daher nicht in der Position des leeren Elements *e* rekonstruiert werden kann.

Unser letzter Test schließlich betraf eine mit einer NP des eingebetteten Satzes koindizierte Anapher in Fokussposition. Wie das folgende Beispiel zeigt

- (60) **es war sich_i (selbst), den Hans_i gewaschen hat*

ist eine derartige anaphorische Beziehung in der deutschen Cleft-Konstruktion nicht möglich.⁷

⁶Der folgende Satz ist dagegen einwandfrei:

(1) *it was in March that we left*

Zu anderen Beispielen mit einem *Wh*-Pronomen und fehlender Konnektivität vgl. DELAHUNTY (1981:256).

⁷Möglicherweise ist (60) aus anderen Gründen ausgeschlossen. Diese könnten im Deutschen Restriktionen für die Positionierung von Anaphern in Fokusspositionen betreffen.

Es ist also zu schließen, daß in der deutschen Cleft-Konstruktion weder auf der Ebene der S-Struktur noch in LF Konnektivität existiert. Wie wir außerdem gesehen haben, erlaubt die deutsche Cleft-Konstruktion keinen Complementizer *daß* im COMP des eingebetteten Satzes, sondern verlangt, daß der eingebettete Satz von einem Relativpronomen eingeleitet wird. Hier ist allerdings eine Ausnahme zu notieren. In seltenen Fällen erlaubt auch die deutsche Cleft-Konstruktion einen Complementizer *daß*, allerdings nur, wenn die Fokusposition von einer Adverb-Phrase besetzt ist:⁸

- (61) *es ist schon das zweite Mal, (*als) daß ich ihn beim Lügen ertappte*
*das zweite Mal, (*daß) als ich ihn beim Lügen ertappte, war ich sehr verärgert*

Es ist klar, daß es sich in (61) nicht um einen Komplementsatz handelt, da in diesem Fall *daß* obligatorisch ist, während sonst, wie (62) zeigt, der Anschluß mit der Konjunktion *als* erfolgt. Darüber hinaus wäre in einem Komplementsatz die Präsenz von *es* fakultativ, während sie im Cleft-Satz obligatorisch ist:

- (63) **weil nur selten ist, daß ich dich sehe*
 Wir kommen zu der Situation im Italienischen. Die Kasuszuweisung liefert einen positiven Test für Konnektivität:
- (64) sono io che ti ho chiamato
 bin ich daß dich habe angerufen
- (65) *è me che ti ho chiamato
 ist mich daß dich habe angerufen
- (66) è a Paolo che l'ho dato
 ist dem Paolo daß es habe gegeben
- (67) *è Paolo che l'ho dato
 ist der Paolo daß es habe gegeben

Wie im Englischen liegt also auch im Italienischen auf der Ebene der S-Struktur Konnektivität vor.

Dieses Ergebnis wird durch die Skopusambiguitäten bei der Präsenz von zwei Quantoren bestätigt. Ein Satz wie

(68) *era una donna che tutti amavano*
 war eine Frau daß alle liebten

⁸Wenn wir in diesem Fall jedoch annehmen würden, daß es eine Kette gäbe, dann könnte diese weder Kasus- noch Subkategorisierungseigenschaften haben, da die betreffenden Adverbien nicht subkategorisiert sind. Möglicherweise tritt *daß* hier deshalb auf, weil es weder eine Kette gibt noch einen von einem potentiellen Relativpronomen zu absorbierenden Kasus. Die Adverb-Phrasen ließen sich nur auf der Ebene von LF ohne spezielle Zusatzmechanismen rekonstruieren. Man müßte überprüfen, ob die Präsenz von *daß* in diesem Fall Konnektivität mit sich bringt.

ist ambig. Er weist jene Skopusambiguitäten auf, die resultieren, wenn sich beide Quantoren im eingebetteten Satz befinden. Auch dieser Test bestätigt also die Rekonstruktionshypothese.

Auch der nächste Test bestätigt dieses Ergebnis. Ein Pronomen im Matrixsatz kann als gebundene Variable eines Quantors im eingebetteten Satz fungieren, wie das folgende Beispiel zeigt:

- (69) *era suo figlio che ognuno; avrebbe voluto veder vincere⁹ war sein Sohn daß jeder hätte gewollt sehen siegen*

Auch das Ergebnis des letzten Tests ist positiv. Eine Anapher in Fokusposition kann von einer NP im eingebetteten Satz gebunden sein:

- (70) *è se stesso; che Gianni ha danneggiato*
 ist sich selbst daß Hans hat geschädigt

Die Grammatikalität dieses Beispiels zeigt, daß wir es hier in der Tat mit einem verlässlichen Test zu tun haben und daß das entsprechende Phänomen im Englischen nicht auf eine Besonderheit emphatischer Pronomina zurückgeht.

Wir können also schließen, daß in der italienischen Cleft-Konstruktion Konnektivität vorliegt. Der dem englischen *that* entsprechende Complementizer *che* ist im Italienischen obligatorisch. Es ist unmöglich, einen italienischen Cleft-Satz mit einem Relativpronomen einzuleiten:

- (71) *è Paolo, a cui ho parlato
 ist Paul mit dem (ich) habe gesprochen

Allerdings existiert auch im Italienischen eine Anomalie, die jener vergleichbar ist, die uns bereits im Englischen begegnet ist, vgl. oben Beispiel (5):¹⁰

- (72) *?sono io, che hai chiamato e bin ich daß (du) hast angerufen*

In (72) ist Konnektivität außer Kraft gesetzt: Anstelle des erwarteten Akkusativs erscheint im Matrixsatz ein Nominativ. Der umgekehrte Fall (der die Ausnahme-situation des Englischen darstellt) ist im Italienischen nicht möglich: Ein Akkusativ kann keinen Nominativ ersetzen, wie die Ungrammatikalität des folgenden Beispiels zeigt:

⁹Bei Präsenz des Pronomens *suo* liegt ein sog. "weak crossover"-Effekt vor, weshalb der Satz nicht völlig einwandfrei ist; bei Präsenz des Pronomens *proprio* liegt dagegen kein "weak crossover"-Effekt vor, so daß der Satz grammatisch einwandfrei ist:

- (i) *?era suo figlio che ognuno avrebbe voluto veder vincere*
 (ii) *era il proprio figlio che ognuno avrebbe voluto veder vincere*

¹⁰Obwohl wir die Daten des Englischen und Italienischen hier als Parallelfälle analysieren, sind die italienischen Beispiele marginal, während die englischen grammatisch einwandfrei sind. Es könnte sich also durchaus um verschiedene Phänomene handeln.

(73) *è me, che ti ho chiamato
ist mich daß dich habe angerufen

Wie im Englischen beobachten wir also auch im Italienischen jenen Ausnahmefall, daß trotz Präsenz eines Complementizers Konnektivität unterbleibt. Zu beachten ist, daß das Italienische hier allerdings eine zum Englischen komplexere Situation aufweist. Von einer adäquaten Analyse der Cleft-Konstruktion ist zu erwarten, daß sie diese Asymmetrie auf allgemeinere Eigenschaften der beiden Sprachen zurückführen kann. Im folgenden wollen wir die ermittelten empirischen Ergebnisse aus den drei betrachteten Sprachen noch einmal schematisch zusammenfassen:

	Englisch	Italienisch	Deutsch
Kongruenz zwischen NP im Fokus und Kopula	-	+	+
Konnektivität	+	+	-
Lexikalischer Operator (+wh)	+	-	+
Leerer Operator (O plus <i>that/che/dagß</i>)	+	+	-
Lexikalisches "Expletiv"	+	-	+

Zwischen den in dieser Tabelle repräsentierten deskriptiven Tatbeständen lassen sich einige allgemeine Korrelationen feststellen. Zunächst erlauben uns die Daten aus den drei betrachteten Sprachen die folgende Generalisierung:

(74)

Erste Generalisierung:
Das Verhalten der Cleft-Konstruktion entspricht dem des einfachen Kopulasatzes: Gibt es verbale Kongruenz im Kopulasatz, dann auch in der Cleft-Konstruktion.

Die Daten (7)-(23) lassen sich zu der folgenden Hypothese resumieren:

(75) *Zweite Generalisierung:*
Das Fehlen des "Expletivums" korreliert mit der Eigenschaft, eine volle *pro*-drop-Sprache zu sein.¹¹

Die Daten zur Konnektivität motivieren die folgenden Generalisierungen:

(76)

Dritte Generalisierung:

a. Es existiert eine systematische Korrelation zwischen Konnektivität und der Besetzung des eingebetteten COMP: Ist der eingebettete Satz durch einen Complementizer (*che, that*) eingeleitet, beobachten wir Konnektivität; ist er durch ein Relativpronomen eingeleitet, liegt keine Konnektivität vor.
b. Die im Englischen und Italienischen beobachteten Konnektivitätsabweichungen bei Präsenz eines Complementizers (*that, che*) korrespondieren mit dem Kasus, der im einfachen Kopulasatz zugewiesen wird.

Die Probleme, die von einer einheitlichen Analyse der Daten zu lösen sind, lassen sich damit wie folgt zusammenfassen:

(77)

Erstes Problem:
Warum erlaubt die deutsche Cleft-Konstruktion keinen Complementizer *dagß*, und warum ist Konnektivität im Deutschen ausgeschlossen?

(78)

Zweites Problem:
In welcher Weise korreliert die *pro*-drop-Eigenschaft mit der Absenz eines "Expletivums"?

(79)

Drittes Problem:
Warum gibt es im Englischen und Italienischen trotz Complementizer-Präsenz marginale Fälle von fehlender Konnektivität, und warum zeigen diese Sprachen diesbezüglich ein konträres Erscheinungsbild?

(80)

Viertes Problem:
Warum gibt es im Deutschen und Italienischen, nicht aber im Englischen, Kongruenz zwischen der Kopula und der Nominativ-NP im Fokus?

(81)

Fünftes Problem:
Warum ist es im Italienischen ausgeschlossen, die Cleft-Konstruktion mit einem Relativpronomen zu bilden, d.h. warum gibt es hier die Möglichkeit systematischer Absenz von Konnektivität nicht?

Von diesen fünf Problemen sind drei grundsätzlicher Art. Man sollte sie erklären mit Hilfe einer Cleft-Struktur, die auf unabhängige parametrisierte Strukturen der jeweiligen Sprachen rekurriert. Das erste grundlegende Problem ist das Kongruenzproblem. Es betrifft nicht nur die

¹¹Unter "vollem" *pro*-drop verstehen wir die Möglichkeit, nicht nur expletive, sondern auch argumentale und quasi-argumentale Subjekte durch ein leeres pronominales Element *pro* zu realisieren.

Cleft-Struktur, sondern auch den einfachen Kopulasatz. Das zweite grundlegende Problem betrifft die Möglichkeit der Rekonstruktion einer fokussierten XP im eingebetteten Satz und die damit verbundene Existenz einer Kette. Unter diesen Punkt ist auch das Kasusproblem zu subsumieren: Warum ist im Deutschen Nominativ obligatorisch; warum kann im Englischen ein Akkusativ einen Nominativ, im Italienischen ein Nominativ einen Akkusativ ersetzen? Auch die Probleme 1 und 5 stehen in Zusammenhang mit dem Rekonstruktionsproblem. Das dritte grundlegende Problem betrifft die zweite nominale Kategorie im Cleft-Satz, das *es/it/pro*. Die zentrale Frage lautet hier: Handelt es sich um ein Expletivum oder nicht? Sehen wir uns nun nach möglichen Erklärungen um.

2. Die ergative Analyse

Um die Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den Cleft-Konstruktionen der drei Sprachen zu erklären, nehmen wir eine einheitliche Tiefenstruktur an, aus der die Variationen mit Hilfe parametrisierter Prinzipien ableitbar sind. Die in (77)-(81) formulierten Probleme werden dabei auf generalere Unterschiede in diesen Sprachen zurückgeführt. Es ist klar, daß die Annahmen, die zur Erklärung der Cleft-Konstruktion herangezogen werden, in dem Sinne generell sein müssen, als sie auch für unabhängige, in diesen Sprachen existierende Strukturen plausibel sein müssen. Die Annahme einer speziellen Bewegungsregel bzw. einer speziellen nur der Cleft-Konstruktion zugrundeliegenden Struktur ist unter explanativen Gesichtspunkten nicht aufrechtzuerhalten. Sehen wir uns eine erste Hypothese an, die diesen Ansprüchen genügt, mit der sich die angeführten Probleme lösen lassen und für die unabhängige Argumente vorgebracht werden können.

Unserer ersten Analyse zufolge wird angenommen, daß der Cleft-Konstruktion in allen drei untersuchten Sprachen eine ergative Struktur zugrunde liegt. Dieser Analyse liegt also die Annahme zugrunde, daß es sich hier bei den Verben *essere/sein/te* um ergative Verben handelt, i.e. um Verben, die in der D-Struktur eine leere Subjektposition aufweisen, in die NP-Bewegung erfolgen kann (bzw., im Falle einer non-*pro*-drop-Sprache wie dem Englischen erfolgen muß), vgl. BURZIO (1986). Mit dieser Annahme läßt sich nicht zuletzt erklären, warum ergative Verben in Italienischen und Deutschen als Perfektauxiliar das Verb *sein* bzw. *essere* selektieren. Die gängige Hypothese lautet, vgl. HOEKSTRA (1984),

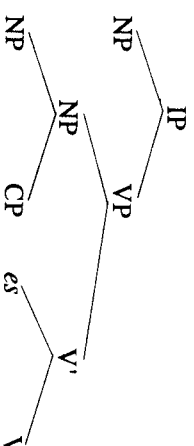
GREWENDORF (1989), daß diese Auxiliarselektion in einer Korrespondenz der thematischen Strukturen begründet liegt.

Die zweite Annahme dieser Analyse lautet, daß sich das Deutsche vom Englischen und Italienischen in der Koindizierung der von *sein* selektierten Argumente unterscheidet: Im Gegensatz zum Englischen und Italienischen wird die Fokus-NP in der deutschen Cleft-Konstruktion obligatorisch mit dem *es* koindiziert. Dieser Unterschied betrifft also spezifische, lexikalisch determinierte Selektionseigenschaften von *sein*. Fassen wir die Annahmen dieser ersten Analyse wie folgt zusammen:

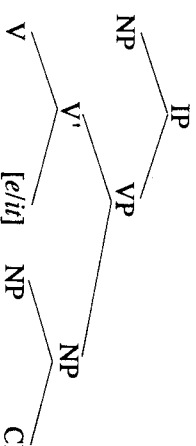
- (i) *Essere/te/sein* sind ergative Verben mit zwei internen Argumenten.
- (ii) In der deutschen Cleft-Konstruktion ist die Fokus-NP auf der Ebene der S-Struktur obligatorisch mit dem Pronomen *es* koindiziert.
- (iii) Im Englischen und Italienischen liegt eine derartige Koindizierung nicht vor.

Als Struktur der Cleft-Konstruktion ergibt sich damit:

(82) Für das Deutsche:



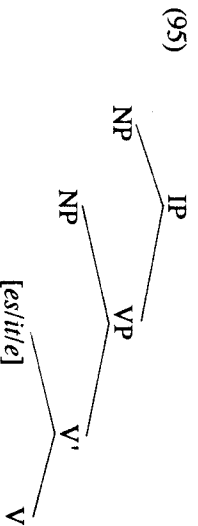
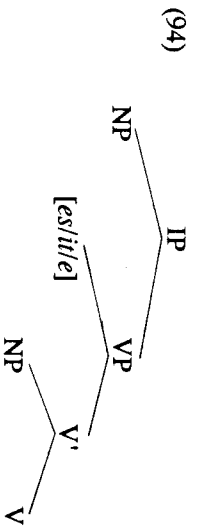
(83) Für das Italienische und Englische:



Es ist klar, daß diese beiden Strukturen bis auf die SOV-Struktur des Deutschen und die SVO-Struktur des Englischen und Italienischen identisch sind.

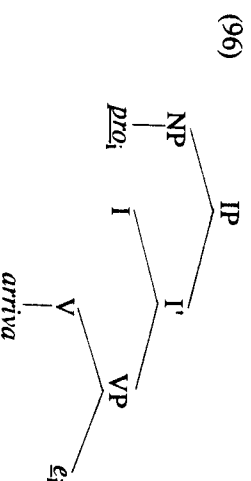
Sehen wir uns nun an, welche Argumente sich für die vorgeschlagene Struktur vorbringen lassen. Wenn es sich hier tatsächlich um eine ergative D-Struktur handeln soll, dann darf sich keine der an der Cleft-Struktur

Argumente noch die Fokus-NP in der Subjektposition generiert sind, muß es sich um interne Argumente handeln. Berücksichtigt man KAYNES Prinzip des Binary Branching, dann sind diese Argumente auf unterschiedlichen Ebenen der V-Projektion anzusiedeln. Es gibt zwei strukturelle Möglichkeiten:

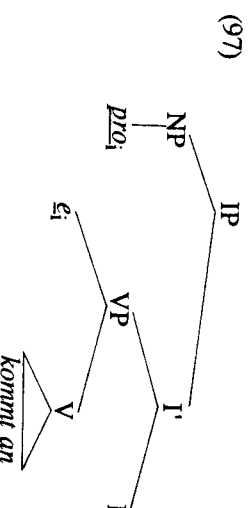


In (94) ist die Fokus-NP als Objekt des Verbs repräsentiert, während das Pronomen als Schwester von V' erscheint. In (95) ist die Situation umgekehrt. Wie läßt sich zwischen diesen beiden Strukturen entscheiden?

Bevor wir diese Frage beantworten können, gilt es, ein anderes Problem zu lösen: Die Annahme, daß das pronominale Argument *es/it/le* nicht als Subjekt basiserzeugt wird, scheint die Konsequenz mit sich zu bringen, daß es sich bei der leeren Kategorie im Italienischen nicht um ein *pro*-Subjekt handeln kann. Welche anderen Möglichkeiten kommen in Betracht? Wie Rizzi (1986) gezeigt hat, gibt es im Italienischen auch ein Objekt-*pro*. Im Gegensatz zu Sprachen mit Objektkongruenz wie z. B. dem Ungarischen erlaubt die Morphologie des italienischen Verbs jedoch keine inhaltliche Interpretation eines solchen leeren Objekts, so daß dieses hier ausschließlich in arbiträrer Lesart auftritt. Gegen die Hypothese, die leere Kategorie der italienischen Clift-Konstruktion sei ein arbiträres Objekt-*pro*, spricht allerdings die Tatsache, daß auch das Deutsche über ein Objekt-*pro* verfügt, vgl. GREWENDORF (1989), so daß auch in der deutschen Clift-Konstruktion - entgegen den Tatsachen - eine leere Kategorie anstelle eines *es* zu erwarten wäre. Eine Lösung unseres Problem liefert die folgende Überlegung. Es gibt im Italienischen die Möglichkeit einer leeren Kette zwischen einem *pro*-Subjekt und der Objektposition eines ergativen Verbs wie in



In der Kette $\langle \text{pro}_i, e_i \rangle$ ist das leere Objekt des ergativen Verbs mit der Subjektposition koindezidiert, so daß es nicht auf eine arbiträre Interpretation festgelegt ist. Im Deutschen kann diese Situation nicht auftreten, da ein nicht explizives *pro* wie in



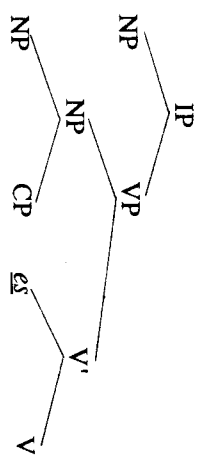
hier nicht möglich ist, was die Ungrammatikalität von

(98) **pro kommt an*

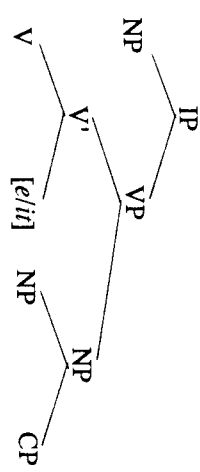
bestätigt.

Werfen wir an dieser Stelle einen Blick zurück auf die Strukturen (94) und (95). Offenkundig ist ein nicht arbiträres leeres Objekt im Italienischen gegenüber einem obligatorischen *es* im Deutschen nur dann möglich, wenn es sich um die Objektposition eines ergativen Verbs handelt. Da wir angenommen haben, daß *essere* ein ergatives Verb ist, liegt eine derartige Situation in (95), nicht aber in (94) vor, wo *es/it/le* die Spezifikatorposition der VP besetzt. In dieser Position wäre jedoch im Italienischen keine leere Kategorie möglich, da einerseits keine Kettenbeziehung existiert und es sich andererseits auch nicht um ein arbiträres Objekt handelt. Wir können also schließen, daß (95) die korrekte Struktur der Clift-Konstruktion repräsentiert, was sich für SOV- bzw. SVO-Sprachen in den folgenden Varianten niederschlägt:

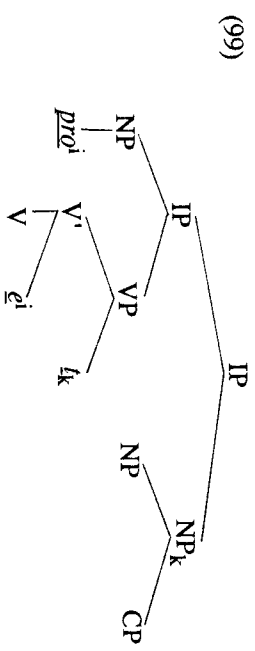
(82) Für das Deutsche:



(83) Für das Italienische und Englische:



Wenn (82) und (83) die D-Struktur der Cleft-Konstruktion repräsentieren, dann bleibt zu klären, wie die jeweiligen S-Strukturen abzuleiten sind. Dabei ist ausschlaggebend, daß sich die Fokus-NP in der S-Struktur tatsächlich in einer Fokusposition befindet. Für das Italienische und Englische ist anzunehmen, daß Rechts-Adjunktion an IP eine solche Position repräsentiert. Für das Italienische ergibt sich damit eine S-Struktur der folgenden Art:



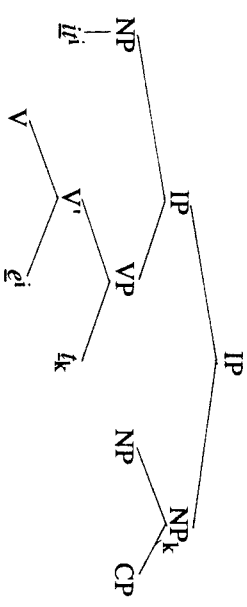
In dieser Struktur gibt es zwei unterschiedliche Ketten:

- (100) <pro_i, e_i>
- (101) <NP_k, t_k>

Die erste Kette wurde bereits charakterisiert, und die zweite entsteht durch Bewegung in eine Fokus-Position.

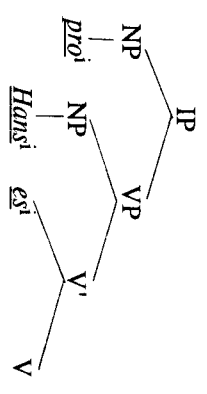
Für das Englische erhalten wir eine analoge Struktur mit dem Unterschied, daß *pro* durch das lexikalische Pronomen *it* ersetzt ist:

(102)



Für die S-Struktur des Deutschen kommen mehrere Möglichkeiten in Frage. Sowohl die Fokus-NP, als auch das Pronomen *es* können in ihrer D-strukturellen Position verbleiben, was in der folgenden S-Struktur resultiert:

(103)



(103) ergibt die folgende Serialisierung:

(104) *weil Hans es ist, der es getan hat*

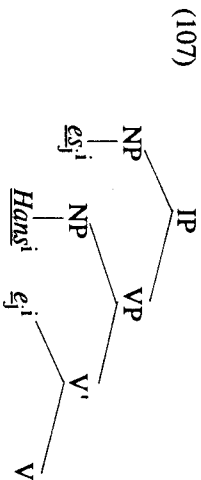
Unsere obige Annahme bezüglich einer speziellen Koindizierung in der deutschen Cleft-Struktur sowie die allgemeine Struktur ergativer Konstruktionen im Deutschen, vgl. GREWENDORF (1989), führen also zu dem Ergebnis, daß in der S-Struktur (103) nur eine einzige Kette existiert:

(105) <pro_i, Hans_i, e_s>

Diese Kette garantiert, daß die Fokus-NP den Nominativ erhält.

Einer weiteren S-strukturellen Option des Deutschen zufolge kann das *es* in die Subjektposition bewegt werden, was zu der Serialisierung (106) und der S-Struktur (107) führt:

(106) *weil es Hans ist, der es getan hat*



Die Ketten, die wir in diesem Fall erhalten, sehen folgendermaßen aus:

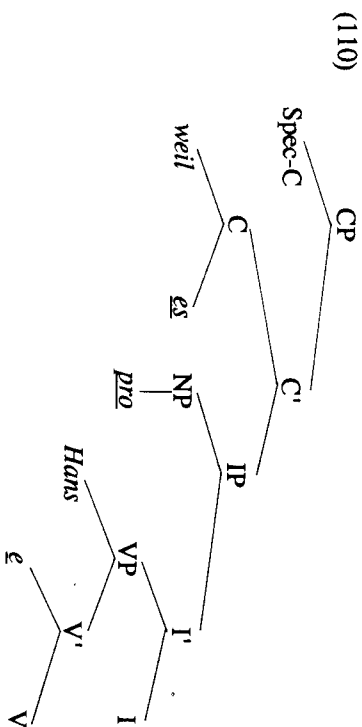
- (108a) $\langle es^i, Hansi^j, e^i \rangle$
 (108b) $\langle es^j, e^i \rangle$

In der Tat repräsentiert die Serialisierung in (106) ein grammatisches Ergebnis. Die S-Struktur (107) bringt jedoch ein Problem mit sich: Wenn sich das *es* hier tatsächlich in der Subjektposition befindet, sollte es ein PRO kontrollieren können. Dies ist jedoch, wie wir in den Beispielen (89) und (91) gesehen haben, trotz der Tatsache, daß *es* ein Argument ist, nicht der Fall.

Wie dieses Problem vermuten läßt, ist die S-Struktur (107) in der Tat nicht adäquat. Das *es* befindet sich auch in der S-Struktur nicht in der Subjektposition; es ist hier aus unabhängigen Gründen ausgeschlossen. Wie von STECHOW & UHMANN (1986) gezeigt haben, ist die präverbale Subjektposition ergativer Verben eine [+stress]-Position. Im Gegensatz zu anderen intransitiven Verben, wo die unmarkierte Fokussierung zur Akzentuierung des Verbs führt, trägt hier bei unmarkierter Fokussierung das präverbale Subjekt den Akzent. Dieser Unterschied wird von VON STECHOW & UHMANN an folgenden Beispielen illustriert:

- (109a) *Peter ARBEITET*
 (109b) *PETER kommt*

Wenn aber die präverbale Subjektposition eines ergativen Verbs eine [+stress]-Position ist, dann kann ein im Lexikon als [-stress] spezifiziertes Pronomen *es* diese Position nicht besetzen. Die S-Struktur für (106) ist daher nicht (107), sondern eine Struktur, in der das Pronomen *es* in der sog. "Wackemagel-Position" an COMP klitisiert ist, wie es uns aus anderen Fällen bekannt ist. Die korrekte S-Struktur für (106) muß daher wie folgt aussehen:

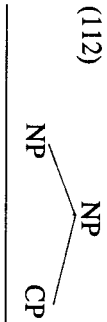


Mit einer Struktur (107) wären wir nicht zuletzt mit einem weiteren Problem konfrontiert gewesen. Eine Bewegung des *es* in die Subjektposition hätte zu der Frage geführt, warum eine fokussierte pronominale NP (z.B. *ich*) obligatorisch vor diesem Subjekt plaziert werden muß; vgl. die Ungrammatikalität von (111):

- (111) **weil es ich bin, der es getan hat*

Nimmt man dagegen eine Struktur wie (110) an, so kann man mit unabhängigen Argumenten erklären, warum die Bewegung/Klitisierung von *es* bei Präsenz einer pronominalen Fokus-NP blockiert ist. Es handelt sich hier nämlich nicht um eine spezielle Eigenschaft der Cleft-Konstruktion; auch Verben, die einen doppelten Nominativ regieren, wie z.B. *heißen*, *werden*, *bleiben*, weisen diese Eigenschaft auf.¹²

An dieser Stelle ist auf ein anderes Problem einzugehen¹³, das eine ergative Cleft-Struktur mit sich bringt, in der der identifizierende Nebensatz direkt von der Fokus-NP abhängig ist, d.h. in der die betreffende NP die folgende interne Struktur besitzt:



¹²Obwohl unserem Sprachgefühl nach die Grammatikalitätsverteilung in (88) und (89) eindeutig ist, vgl. zur weiteren Illustration

(i) **es ist vermutlich der Gatte, ohne PRO der Liebhaber zu sein, der diese Scheidung zu verantworten hat*

(ii) *er ist vermutlich der Gatte, ohne PRO der Liebhaber zu sein*
 mögen von gewissen Sprechern auch Sätze wie (88) bisweilen für akzeptabel gehalten werden. Die einzige Erklärung, die sich für dieses Phänomen vorbringen ließe, lautet, daß für diese Sprecher offenkundig die Möglichkeit existiert, daß sich das Pronomen *es* in der S-Struktur in der Subjektposition befindet.

¹³Auf dieses Problem hat uns HUBERT HAIDER aufmerksam gemacht.

Es kann nämlich vorkommen, daß die Fokus-NP selbst eine relativische Struktur hat, wie z.B. in (113):

- (113) *weil es der Mann war, der aus Stuttgart kommt, der das behauptet hat*

Für einen Satz dieser Art müßte die interne NP-Struktur der Cleft-Konstruktion wie folgt aussehen:

- (114)
- $$\begin{array}{c}
 \text{NP} \\
 \swarrow \quad \searrow \\
 \text{NP} \quad \text{CP} \\
 \swarrow \quad \searrow \\
 \text{NP} \quad \text{CP}
 \end{array}$$

Eine Struktur wie (114), d.h. eine Schachtelung von Relativsätzen, ist jedoch im Deutschen normalerweise ausgeschlossen, vgl.

- (115a) **ich habe den Mann, der aus Stuttgart kommt, der das behauptet hat, gesehen*
 (115b) **ich habe den Mann, der aus Stuttgart kommt, gesehen, der das behauptet hat*
 (115c) **ich habe den Mann gesehen, der aus Stuttgart kommt, der das behauptet hat*

(114) kann also nicht die Struktur sein, die für (113) anzunehmen ist.

Es ist klar, daß der identifizierende Nebensatz einer Cleft-Konstruktion im Deutschen nur die Form eines Relativsatzes hat, daß er in Wirklichkeit aber nicht als echter Relativsatz anzusehen ist, da er keinem der uns bekannten Typen von Relativsätzen entspricht. Es handelt sich nicht um einen freien Relativsatz, da in COMP kein W-Element vorliegt; es handelt sich nicht um einen restriktiven Relativsatz, da restriktive Relativsätze normalerweise einen Definitheitseffekt aufweisen, der in der Cleft-Konstruktion nicht zu beobachten ist; schließlich handelt es sich auch nicht um einen appositiven Relativsatz, da appositive Relativsätze kein dem Beispiel (113) vergleichbares Schachtelungsphänomen zulassen.

Eine Lösung dieses Problems könnte darin gesehen werden, daß der identifizierende Nebensatz der Cleft-Konstruktion in der Extrapositionsposition generiert wird. Diese Lösung würde jedoch ein neues Problem mit sich bringen: Warum muß die betreffende CP der Cleft-Konstruktion obligatorisch extraponiert werden? Zur Lösung unseres Problems wollen wir die folgenden beiden Teilprobleme unterscheiden:

- (a) Warum kann die identifizierende CP der Cleft-Konstruktion nicht zusammen mit der Fokus-NP im Vorfeld stehen?
 (b) Warum kann die identifizierende CP der Cleft-Konstruktion nicht zusammen mit der Fokus-NP im Mittelfeld stehen?

Die folgenden beiden Lösungen sind möglich. Da die betreffende CP von der Fokus-NP prädiiziert wird, kann sie deshalb nicht zusammen mit

dieser im Vorfeld stehen, weil ein Prädikativ normalerweise nicht zusammen mit dem Subjekt die Vorfeldposition einnehmen kann (vgl. JACOBS, p.M.). So kann z.B. eine *Small Clause* keine prädikative Interpretation erhalten, wenn sie zusammen mit dem Subjekt im Vorfeld steht. Ein Beispiel wie

- (116) *das Fleisch roh hat er gegessen*

läßt nur eine attributive, nicht aber eine prädikative Lesart zu. Würde man das Problem der obligatorischen Extraposition der identifizierenden Cleft-CP auf diese Weise zu lösen versuchen, so könnte man sich zwar hinsichtlich des Teilproblems (a) zufrieden geben, Teilproblem (b) bliebe jedoch ungelöst.

Eine zweite Lösungsmöglichkeit, die beide Teilprobleme erklären würde, betrifft die mit der Cleft-Struktur verbundenen Fokuseigenschaften. Die identifizierende CP fungiert stets als Hintergrund, trägt also das Merkmal [+background], während die Schwester-NP immer fokussiert ist. Nehmen wir nun an, daß die Fokus-NP ihre Fokuseigenschaften an den dominierenden NP-Knoten, von dem auch die identifizierende CP abhängt, vererbt. Die resultierende Struktur sieht dann wie folgt aus:

- (117)
- $$\begin{array}{c}
 \text{NP} \text{ [+focus]} \\
 \swarrow \quad \searrow \\
 \text{NP} \text{ [+focus]} \quad \text{CPL} \text{ [+background]}
 \end{array}$$

In dieser Situation wird der Hintergrundcharakter der identifizierenden CP von der Fokussierung der Gesamtkonstituente gewissermaßen "überlagert", d.h. es ist schwer, den Hintergrundcharakter dieser CP aus der fokussierten Gesamtkonstituente auszufifferenzieren. Wir könnten daher sagen, daß diese CP obligatorisch extraponiert werden muß, damit ihre [+background]-Eigenschaft voll zur Geltung kommen kann. Ein derartiger Effekt begegnet uns auch in normalen appositiven Relativsätzen, wenn die Kopf-NP, nicht aber der Nebensatz, fokussiert ist:

- (118a) *hat die deutsche Mannschaft die Italiener oder die Spanier geschlagen?*
 (118b) *?Die deutsche Mannschaft hat die Spanier, die sehr schlecht gespielt haben, geschlagen*
 (118c) *die deutsche Mannschaft hat die Spanier geschlagen, die sehr schlecht gespielt haben*

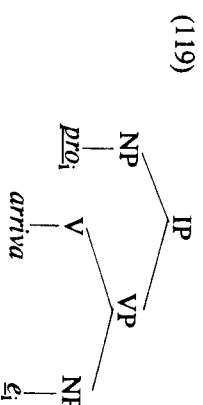
Angesichts der Tatsache, daß uns dieser Effekt also auch in gewöhnlichen Relativsatzstrukturen begegnet, können wir annehmen, daß immer dann, wenn der Fokus-NP eine prädikative [+background]-CP folgt, diese CP extraponiert werden muß. Behalten wir diese Probleme im Auge und sehen wir uns nun an, welche Lösungen für die am Ende von Kapitel 1

formulierten Probleme auf der Basis einer ergativen Cleft-Analyse möglich sind.

Unser erstes Problem war, warum in der deutschen Cleft-Konstruktion niemals Konnektivität möglich ist. Wie wir gesehen haben, ist eine solche Konnektivität repräsentiert als eine Kette zwischen der Fokus-NP und der Variablen, die sich im identifizierenden Nebensatz befindet. Über diese Kette erhält die Fokus-NP von dieser Variablen ihren Kasus und ihre thematische Rolle. Nun haben wir ebenfalls gesehen, daß die Fokus-NP im Deutschen obligatorisch mit dem Pronomen *es* koindiziert ist, was Kasuskongruenz mit sich bringt. Damit besitzt die Fokus-NP aber bereits aufgrund ihrer Kette mit dem Pronomen *es* einen Kasus und kann somit nicht über eine Kette mit der Variablen im identifizierenden Nebensatz einen weiteren Kasus erhalten. Eine solche Kette, deren unterstes Glied die Variable ist, muß in diesem Fall also innerhalb des identifizierenden Nebensatzes abbrechen, wobei ihr Kasus von einem lexikalischen Element absorbiert werden muß. Wie wir an den obigen Beispielen gesehen haben, wird diese Funktion im Deutschen von dem Relativpronomen übernommen.

Diese Erklärung erlaubt uns auch eine Beantwortung der Frage, warum der identifizierende Nebensatz der deutschen Cleft-Konstruktion nicht durch die Konjunktion *daß* eingeleitet werden kann. Dies hat seinen Grund darin, daß eine Konjunktion in der C-Position des identifizierenden Nebensatzes keinen Kasus absorbiert und somit die Realisierung einer Kette zwischen der Fokus-NP und der Variablen im identifizierenden Nebensatz nicht unterbindet. Die deutsche Cleft-Konstruktion erlaubt nur dann einen mit *daß* eingeleiteten identifizierenden Nebensatz, wenn die fokussierte Konstituente eine Adverb-Phrase ist, da Adverb-Phrasen, sofern sie nicht subkategorisiert sind, weder einen Kasus noch eine thematische Rolle benötigen. Daß die deutsche Cleft-Konstruktion ansonsten keinen *daß*-Satz erlaubt, ist also letztlich auf das Theta-Kriterium und den Kasusfilter zurückführbar.

Damit kommen wir zu dem zweiten Problem. Es betraf das Italienische. Im Italienischen gibt es kein lexikalisches Pronomen, das die Funktion von *es/it* übernehmen könnte. Italienisch ist eine *pro-drop*-Sprache, in der Pronomina nur dann lexikalisch realisiert werden, wenn sie akzentuiert sind; da die Pronomina *es* bzw. *it* im Lexikon als [-stress] subkategorisiert sind, kann im Italienischen keine vergleichbare lexikalische Realisierung erscheinen. Im Italienischen finden wir aber eine Konfiguration, die sowohl im Deutschen als auch im Englischen ausgeschlossen ist:



Daß eine Struktur wie (119) in einer "Semi-*pro-drop*-Sprache" wie dem Deutschen unmöglich ist, zeigt, daß das *pro* in (119) in der Tat ein echtes Argument repräsentiert. Wir können daher schließen, daß es sich auch bei dem *es/it* in der deutschen/englischen Cleft-Konstruktion um Argumente handelt, vgl. dazu auch VAN GELDEREN (1988), HAEGEMAN & GRANGE (1988) und daß die fehlende lexikalische Realisierung des zweiten Arguments im Italienischen in der Tat mit der *pro-drop*-Eigenschaft zusammenhängt, wie wir bereits in den deskriptiven Generalisierungen am Ende von Kapitel 1 gesehen haben.

Ein anderes Problem, das in unseren deskriptiven Generalisierungen noch nicht zur Sprache kam, betrifft Cleft-Beispiele des Englischen, in denen der identifizierende Nebensatz durch die Konjunktion *that* eingeleitet ist und in denen trotz prognostizierter Konnektivität zwischen der Fokus-NP und einer Subjektvariablen des Nebensatzes erstere nicht im Nominativ realisiert wird, vgl.

- (120a) *it's him that did it*
 (120b) **it's he that did it*
 (120c) *it's him*
 (120d) **it's he*

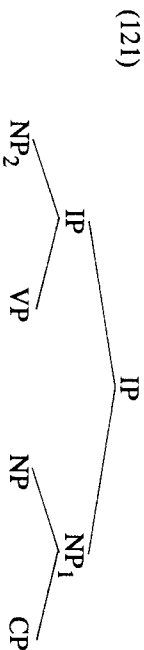
Es steht so aus, als könne die Fokus-NP hier niemals Nominativ erhalten, auch dann nicht, wenn dies der Kasus der entsprechenden Variablen im identifizierenden Nebensatz ist. Warum unterliegt nur der Nominativ einer solchen Restriktion? Die Antwort liefert uns ein Blick auf die *that*-Relativsätze. Wir beobachten hier die Existenz eines Mechanismus, der wie folgt beschrieben werden kann. Eine leere Kategorie in der Subjektposition dieser Sätze wird über Koindizierung von einem Element in der C-Position regiert, wenn dieses dem folgenden Mechanismus des "Index-Sharing" unterliegt: Der leere Operator in der CP-Spec-Position wird mit dem *that* in der C-Position koindiziert, so daß dieses nun seinerseits mit der leeren Kategorie in der Subjektposition koindiziert ist, vgl. z.B. PESERSKY (1981). Auf den Cleft-Fall übertragen liefert uns diese Analyse den Grund dafür, warum die Kette zwischen der Subjektvariablen im identifizierenden Nebensatz und der Fokus-NP nicht zu-standekommt. Der einzig mögliche Kasus, der dieser NP zur

Verfügung steht, um dem Kasusfilter zu entgehen, ist daher jener Kasus, der auch im einfachen Kopulasatz des Englischen zur Verfügung steht: der Akkusativ. Die beiden marginalen Fälle von Nicht-Konnektivität im Italienischen und Englischen, bei denen wir mit einer nicht erwarteten Kasuszuweisung konfrontiert waren (Nominativ im Italienischen und Akkusativ im Englischen) erweisen sich damit als Effekte desselben Phänomens: Aufgrund unterbrochener Konnektivität wird vom Verbum *essere/be* ein "Kasus per Default" zugewiesen, und das ist im Italienischen der Nominativ und im Englischen der Akkusativ.

Auf diese Weise erklärt sich auch, warum die Beispiele mit einem Kasus, der dem Kasus des einfachen Kopulasatzes nicht entspricht, nicht nur marginal, sondern völlig ausgeschlossen sind. Und schließlich erhalten wir auch eine Erklärung für die Asymmetrie zwischen Englisch und Italienisch: Es handelt sich um dieselbe Anomalie, lediglich der Kasus ist verschieden. Frison (1983) führt die Tatsache, daß das Italienische bei dieser Anomalie den Nominativ verwendet, auf *pro-drop*-Eigenschaften zurück. Diese Hypothese erhält u.a. dadurch eine gewisse Plausibilität, daß auch das Deutsche - eine *Semi-pro-drop*-Sprache - im einfachen Kopulasatz den Nominativ verwendet.

Die Marginalität der betreffenden Beispiele hat vermutlich mit der Tatsache zu tun, daß die entsprechende Kette für die Kasusrealisierung kein lexikalisches Substrat aufweist (weder eine Kategorie in der Fokus-Position noch ein Relativpronomen im abhängigen Satz), sondern lediglich zwei phonetisch leere Elemente enthält: die Variable am Ausgangspunkt der Kette und den leeren Operator.

Unser nächstes Problem betrifft die verbale Kongruenz. Im Deutschen und Italienischen kongruiert die Kopula mit der Fokus-NP (wenn diese im Nominativ steht); im Englischen ist dies nicht der Fall. Wir müssen daher annehmen, daß die der D-Struktur (83) entsprechende S-Struktur wie folgt aussieht:



Im Italienischen entspricht diese Struktur der Struktur von Identifikationsätzen.¹⁴ In dieser Konfiguration wird die VP von NP₁ c-kommandiert; daher kann das Verb mit dieser NP kongruieren, vgl. WILLIAMS (1981). Die Struktur (121) entspricht daher nicht nur der S-Struktur einer Cleft-Konstruktion, sondern auch der Struktur von Beispielen wie (122):

- (122) *la causa della rivoluzione furono/*fu le idee*
 die Ursache der Revolution waren/*war die Ideen
di Rousseau
 von Rousseau

Es ist offensichtlich, daß sich das Deutsche hier im allgemeinen wie das Italienische verhält; d.h. auch im Deutschen kongruiert das Verb mit der rechten NP der Identifikationsstruktur:

- (123) *die Ursache der Revolution waren / *war die Ideen von Rousseau*
 Anders verhalten sich die Daten der englischen Identifikationsstruktur, wie das folgende Beispiel zeigt:

- (124) *the cause of the war was / *were Rousseau's ideas*

In der englischen Identifikationsstruktur richtet sich die Kongruenz nach der linken NP; d.h. es besteht Kongruenz mit dem Subjekt und nicht mit der identifizierenden NP. Im Englischen gibt es also keine Kongruenz nach rechts. Was auch immer der Grund für diese Unterschiede zwischen dem Italienischen und Deutschen auf der einen Seite und dem Englischen auf der anderen Seite sein mag, es sollte klar sein, daß wir es hier mit einem Problem zu tun haben, das nicht nur die Cleft-Konstruktion betrifft, sondern das vielmehr im Kontext generellerer, Identifikationsstrukturen insgesamt betreffender syntaktischer Eigenschaften zu sehen ist.

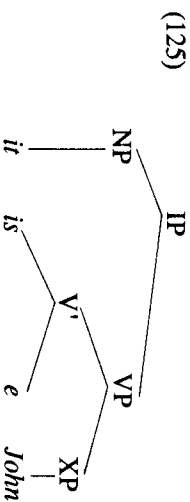
Betrachten wir die S-Struktur (121) etwas genauer. Die NP₁ ist an IP adjungiert, was charakteristisch für eine - unabhängige motivierte - Identifikationsstruktur ist. Wenn wir annehmen, daß die Kasuszuweisung auf der Ebene der S-Struktur erfolgt, dann kann die Schwester-NP der eingebetteten CP im Italienischen nur jenen Kasus erhalten, der von der Kette der eingebetteten CP zur Verfügung gestellt wird. Daß dies die einzige Möglichkeit der Kasuszuweisung ist, hat seinen Grund darin, daß die NP₁ sich nicht in einer A-Position befindet, wo sie Kasus erhalten könnte, sondern in einer A'-Position. Im Deutschen dagegen erhält die NP₁ den Nominativ *via* Koindizierung mit *es*. Da dieser Mechanismus der Koindizierung im Italienischen nicht zur Verfügung steht, bleibt für die Fokus-NP hier nur jener Kasus, der von der Kette mit dem leeren Element

¹⁴Zu unterschiedlichen Repräsentationen von Identifikationsstrukturen und Prädikationsstrukturen im einfachen Kopulasatz, vgl. LONGOBARDI (1983):

- (i) [[NP] [VP] [NP]] Identifikation
 (ii) [[NP] [[VP] [NP]]] Prädikation

in der eingebetteten CP transmittiert wird. Damit erhalten wir eine Erklärung für die Unmöglichkeit eines Relativpronomens in der italienischen Cleft-Konstruktion: Ein Relativpronomen würde den Kasus dieser Kette absorbieren, so daß die NP₁ ohne Kasus bliebe. Die einzige Möglichkeit, Konnektivität zu vermeiden und die Fokus-NP von der genannten Kette zu isolieren, besteht im Italienischen in dem oben beschriebenen "anormalen" Mechanismus, der jedoch nur zu marginalen Strukturen führt, vgl. die Beispiele (72)-(73).

Ein Problem ergibt sich, wenn wir das Englische betrachten. Hier gibt es keine Koindizierung zwischen *it* und der Fokus-XP, und in der Tat finden wir hier normalerweise die gleiche Kette wie im Italienischen sowie eine durch *that* eingeleitete abhängige CP. Im Englischen ist es nun aber auch möglich, daß eine Cleft-Konstruktion mit einem Relativpronomen gebildet wird und daher wie in der deutschen Cleft-Konstruktion Nicht-Konnektivität vorliegt. Um dieses Dilemma zu lösen, könnte man annehmen, daß in der dem Deutschen entsprechenden englischen Cleft-Konstruktion die Fokus-XP im Inneren der VP verbleibt und nur das Pronomen *it* (in die Subjektposition) bewegt wird, vgl.



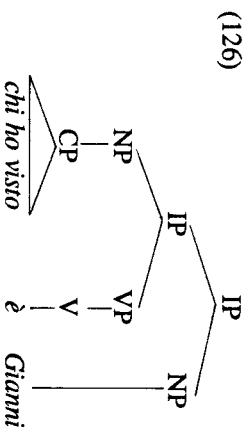
Es ist im Englischen nicht klar, ob die eingebettete CP extraponiert wird, wie es im Deutschen der Fall ist, oder ob sie in ihrer Basisposition verbleibt. Auch die Fokus-XP könnte extraponiert, d.h. wie im Italienischen an die IP adjungiert sein. Zur Bestimmung ihrer genauen Position sind weitere Tests erforderlich, vgl. DELAHUNTY (1981).

Das letzte Problem betrifft die Frage, warum die italienische Cleft-Konstruktion nicht wie im Deutschen mit Hilfe eines Relativsatzes gebildet werden kann. Im Italienischen ist Relativsatz-Extraposition aus der Subjektposition oder einer nicht registrierten Position im allgemeinen nicht zulässig. Eine Lösung unseres Problems könnte dann darin gesehen werden, daß die Position der im Italienischen an IP adjungierten Fokus-XP eine nicht registrierte Position ist.

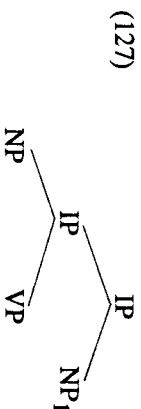
3. Die Pseudo-Cleft-Analyse

In diesem Kapitel wollen wir untersuchen, ob und inwieweit uns eine alternative Hypothese die Lösung der in Kap. 1 formulierten Probleme erlaubt. Die Grundidee dieser zweiten Hypothese geht zurück auf AKMAJIAN (1970) und betrifft einen derivationalen Zusammenhang zwischen der Cleft-Konstruktion und der Pseudo-Cleft-Konstruktion. AKMAJIAN schlug vor, die Cleft-Struktur aus der Tiefenstruktur eines Pseudo-Clefts mit Hilfe einer speziellen Transformationsregel abzuleiten. Wie wir bereits gesehen haben, steht zwar eine transformationelle Analyse dieser Art in dem neueren Rahmen der generativen Grammatik nicht mehr zur Verfügung, die Grundidee einer derivationalen Beziehung zwischen der Cleft- und der Pseudo-Cleft-Konstruktion ist jedoch auch vom heutigen theoretischen Standpunkt aus interessant und bedarf daher der Überprüfung (vgl. allerdings die in Anm. 3 erwähnten Einwände).

In der D-Struktur der Pseudo-Cleft-Konstruktion befindet sich die eingebettete CP in der Subjektposition, vgl. z.B.



Abstrahiert man von der eingebetteten CP, vgl.



so ist diese D-Struktur identisch mit jener Struktur, die wir im Italienischen als S-Struktur der Cleft-Konstruktion ermittelt haben. Nimmt man nun an, daß der Cleft-Konstruktion eine Pseudo-Cleft-Struktur zugrunde liegt, so findet man nicht erst in der S-Struktur, sondern bereits in der D-Struktur die für Identifikationsstrukturen charakteristische Konfiguration.¹⁵

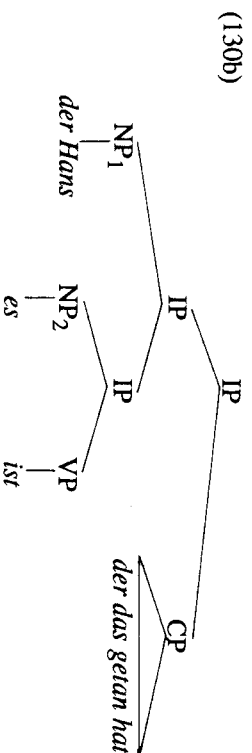
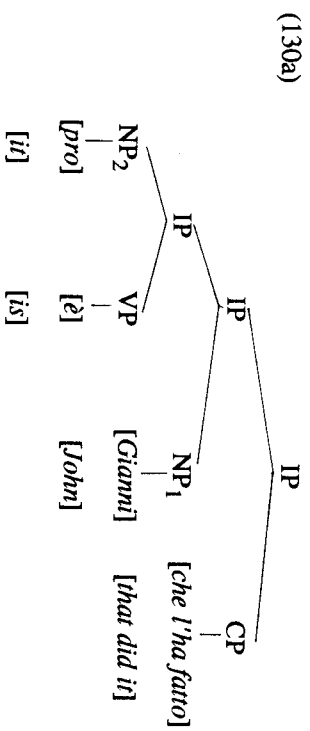
¹⁵Diese Analyse geht zurück auf eine Idee, die G. LONGOBARDI geäußert hat.

Für die Pseudo-Cleft-Konstruktion ist die D-Struktur (126) identisch mit der S-Struktur. In dieser Struktur erhält die Subjekt-NP vom INFL des Matrixsatzes den Nominativ zugewiesen, und es ist klar, daß dieser in irgendeiner Weise von dem Spezifikator der eingebetteten CP (in diesem Fall *chi*) absorbiert werden muß. Dies kann über Perkolation an den Kopf der CP gesehen, da wir annehmen können, daß bei leerer C-Position die Spezifikator-Position mit der Kopf-Position kondiziert ist.¹⁶ Nun besitzt aber das W-Element in der CP-Spec-Position bereits einen Kasus, der ihm über die W-Kette im Inneren des eingebetteten Satzes zugewiesen worden ist. Das W-Element in der CP-Spec-Position ist also Träger von zwei Kasus, und wie wir wissen (vgl. die sog. "Matching"-Phänomene), müssen diese beiden Kasus morphologisch identisch realisiert sein, damit der Zuweisungskonflikt zwischen ihnen nicht sichtbar wird. Das Deutsche macht diese Situation aufgrund seiner morphologischen Kasusrealisierung besonders deutlich, vgl. die Ungrammatikalität von

- (128) **wen du jetzt brauchst, ist ein Arzt*
 vs. die Grammatikalität von
 (129) *was du jetzt brauchst, ist ein Glas Wein*

Die Option, die Eindeutigkeit der abstrakten Kasuszuweisung durch morphologisches "Matching" zu umgehen, existiert nur für W-Elemente. Weist der eingebettete Satz in seiner CP-Spec-Position kein W-Element auf, würde eine Verletzung des Theta-Kriteriums resultieren; d.h. der abhängige Satz kann in diesem Fall nicht in der Subjektposition verbleiben. Die einzige Möglichkeit, eine grammatische Struktur zu erhalten, besteht dann in der Extrapolation.

Die Cleft-Konstruktion würde also einer extrapolierten Version der Pseudo-Cleft-Struktur entsprechen. Für das Italienische und Englische erhielten wir dann eine S-Struktur wie in (130a); für das Deutsche wie in (130b).



Eine Struktur dieses Typs könnte in der Tat nicht nur für das Italienische und Deutsche, sondern für alle drei Sprachen angenommen werden, da auch das Englische Identifikationsstrukturen besitzt, in denen NP₁ eine Insel darstellt, d.h. in einer A'-Position und nicht VP-intern zu lokalisieren ist. Im Englischen gibt es zwar auch in Identifikationsstrukturen keine Kongruenz zwischen V und NP₁; doch auch die obligatorische Kongruenz zwischen dem Verb und dem Subjekt steht in Übereinstimmung mit der obigen Struktur, da nicht nur NP₁, sondern auch NP₂ das Verb c-kommandiert. Wir wollen an dieser Stelle nicht weiter darauf eingehen, worin diese Kongruenzunterschiede begründet liegen. Es wird bisweilen angenommen, daß sie entweder auf *pro*-drop-Eigenschaften oder auf die Möglichkeit der Subjektinversion zurückzuführen sind (siehe unten). Bevor wir auf einige mit den Strukturen (130) verbundene Probleme eingehen, wollen wir uns ansehen, welche Erklärungen sich auf der Grundlage dieser Strukturen für die am Ende von Kapitel I formulierten Probleme (77)-(81) vorbringen lassen.

Das erste Problem betraf die mögliche Präsenz einer Konjunktion (*che/that/daß*) in der C-Position des abhängigen Satzes. Diese Möglichkeit ist davon abhängig, ob in der CP-Spec-Position leere Operatoren zugelassen sind, und dies wiederum ist eine Option, von der Sprachen

¹⁶In den verschiedenen Arbeiten über freie Relativsätze sind insbesondere die beiden folgenden unterschiedlichen Standpunkte vertreten worden: (a) Das W-Element ist der Kopf der Struktur; (b) der Kopf der NP₁ ist eine leere Kategorie und das W-Element befindet sich im COMP von S' (CP), vgl. insbesondere BRESNAN & GRIMSHAW (1978) sowie GROOS & VAN RIEMSDIJK (1981). Wir wollen hier auf dieses Problem nicht weiter eingehen.

Gebrauch machen, die keine reiche Kasusmorphologie besitzen. Das Deutsche besitzt eine reichere Kasusmorphologie als das Englische oder Italienische, zwei Sprachen, die überhaupt keine Kasusdeklination aufweisen. Die Unmöglichkeit leerer Operatoren in der CP-Spec-Position des Deutschen könnte also auf die ausgeprägte Kasusmorphologie dieser Sprache zurückgeführt werden. Wenn dieser Zusammenhang aber tatsächlich besteht, dann lautet das Problem nicht mehr, warum die Cleft-Konstruktion des Deutschen keine Konjunktion *daß* und *ergo* keine Konnektivitätsphänomene aufweist, sondern vielmehr, warum es im Deutschen keine leeren Operatoren gibt, die die Formierung einer Konnektivitätskette in der Cleft-Konstruktion ermöglichen. Dies aber ist eine generelle Fragestellung, die nicht spezifisch für die Cleft-Konstruktion ist, sondern eine unabhängige Lösung verlangt.

Zum zweiten Problem: In der Struktur (130) ist die Subjektposition nicht mehr von der abhängigen CP besetzt. Im Englischen muß diese Position von dem Pronomen *it* besetzt werden. Daß hier die Präsenz von *it* und nicht etwa (wie in der sog. Existentialkonstruktion) von *there* erforderlich ist, korreliert mit der Tatsache, daß *it* im allgemeinen das phonetische Relikt eines extraponierten Elements darstellt, vgl. VAN GELDEREN (1988). Wie VAN GELDEREN zeigt, ist bei CP-Extrapolation die Präsenz von *it* dann obligatorisch, wenn die Ausgangsposition (bzw. die leere Argumentposition im Falle einer Basisgenerierung von CP-Extrapolation) nicht streng registriert ist.

Im Deutschen beobachten wir partiell analoge Phänomene mit *es*. Man beachte, daß das Deutsche nur für Expletiva, nicht aber für Quasi-Argumente oder Argumente eine *pro*-drop-Sprache ist, vgl. GREWENDORF (1989).

Das Italienische bedarf als eine echte *pro*-drop-Sprache keines lexikalischen Elements in der Subjektposition. Diese Position kann von dem leeren pronominalen Element *pro* besetzt werden. Wir können die diesbezüglichen lexikalischen Realisierungen des Deutschen und Englischen daher als (möglicherweise basisgenerierte) "phonetische Spuren" bzw. resumptive Pronomina in der Subjektposition auffassen.

Die beiden marginalen Fälle von Nicht-Konnektivität, die wir im Italienischen und Englischen beobachtet haben, lassen sich entweder wie in der ersten Analyse erklären oder können als Strukturen angesehen werden, in denen die NP₁ einen Kasus "per Default" erhält. Dies ist im Italienischen der Nominativ und im Englischen der Akkusativ. Die Marginalität dieser Fälle läßt sich dann wie gehabt auf die Tatsache zurückführen, daß die involvierte Kette keinen lexikalischen Träger für den Kasus besitzt.

Das Problem der Kongruenz zwischen Verb und NP₁ ist nicht spezifisch für Cleft-Strukturen, sondern tritt in allen Identifikationsstrukturen auf, vgl. die Beispiele (122)-(124). Die Cleft-Konstruktion repräsentiert also nur einen Spezialfall eines Phänomens, das wahrscheinlich mit *pro*-drop-Eigenschaften zusammenhängt. LONGOBARDI (1983) zufolge besteht ein Zusammenhang zwischen dem Kongruenz-Problem und der Möglichkeit, ein NP-Subjekt rechts vom Verb zu positionieren, wie in (131):

(131) *telefono Gianni*

Daß es im Italienischen unmöglich ist, Cleft-Konstruktionen mit Hilfe eines Relativsatzes zu bilden, hängt, wie bereits erwähnt, mit der allgemeinen Tatsache zusammen, daß extraponierte Relativsätze im Italienischen im allgemeinen nicht zulässig sind. Da die extraponierte CP der Cleft-Konstruktion also kein Relativpronomen enthalten kann, kann auch die Möglichkeit systematischer Nicht-Konnektivität nicht realisiert werden. Die Cleft-Konstruktion weist also obligatorisch Konnektivität auf, d.h. es existiert stets eine Kette, die die Variable in der abhängigen CP mit der Fokus-XP verbindet.

Sehen wir uns abschließend an, welche Probleme diese Identifikationsanalyse der Cleft-Konstruktion mit sich bringt. Ein erstes Problem betrifft die Serialisierung im Deutschen. Im Deutschen ist sowohl die Stellung "*es* vor NP" als auch "NP vor *es*" möglich, vgl.

(132) *weil es Hans ist, der das getan hat*

(133) *weil Hans es ist, der das getan hat*

Um beide Stellungsmöglichkeiten erklären zu können, müssen wir annehmen, daß das Pronomen *es* in (132) in die sog. Wackernagel-Position bewegt bzw. an die C-Position klitsiert worden ist.

Ein weiteres Problem betrifft ebenfalls das Deutsche. Die durch die unterschiedlichen Verbstellungstypen bedingte spiegelbildliche IP-Adjunktion der identifizierenden NP₁ in (130a,b) und *ergo* in der D-Struktur hat zur Folge, daß die zugrundeliegende Pseudo-Cleft-Struktur im Deutschen kein grammatisches Resultat produziert, vgl.

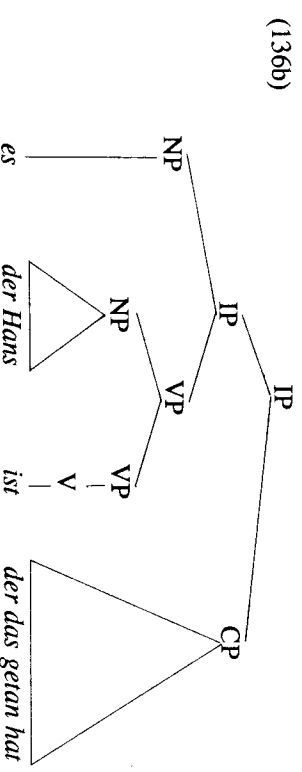
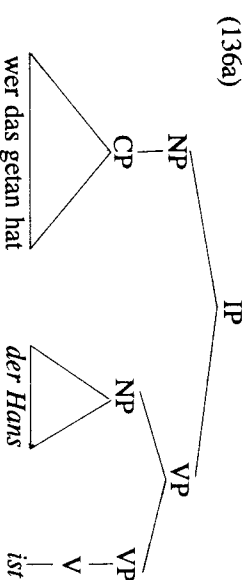
(134) *...*daß der Hans, wer das getan hat, ist*

versus

(135) ...*daß, wer das getan hat, der Hans ist*

Eine Alternative zu (126) und (130), die, soweit wir sehen, den Erklärungswert der dargestellten Analyse nicht reduzieren und überdies die für das Deutsche resultierenden Probleme vermeiden würde, könnte durch LONGOBARDIS (1983) oben erwähnte Hypothese zum Kongruenzproblem nahegelegt werden, derzufolge ein Zusammenhang existiert zwischen der möglichen Kongruenz nach rechts und der Möglichkeit, ein NP-Subjekt rechts vom Verb zu positionieren. Die Position dieses Subjekts rechts vom

Verb ist natürlich nur ein Effekt der italienischen Verbstellung; entscheidend ist, daß diese Form der Subjekt-Inversion strukturell im allgemeinen (vgl. z.B. BURZIO 1986, BELLETTI 1988) als *Adjunktion an VP* repräsentiert wird. Wenn wir nun an den Strukturen (126) und (130) eine entsprechende Modifikation vornehmen, dann ergäbe sich als D-Struktur bzw. S-Struktur für die deutsche Cleft-Konstruktion (136a) bzw. (136b), vgl.



Es ist klar, daß wir nun für die Serialisierung in (133) eine Links-Bewegung der NP *Hans* annehmen müssen, aber diese Option wird uns ja von den Scrambling-Möglichkeiten des Deutschen (vgl. z.B. FANSELOW 1989, WEBERHUTH 1989) unabhängig zur Verfügung gestellt. Da die c-Kommando-Verhältnisse unverändert bleiben, erhielten wir im Sinne Longobardis für jene Sprachen, die invertierte Subjekte prinzipiell zulassen, dieselbe Erklärung für die Verb-Kongruenz mit nominativischen "Nicht-Subjekten" wie vorher: Ein an VP adjungierter Nominativ wird von INFL regiert bzw. c-kommandiert das Verb.

Obwohl wir nun die angeführten Probleme gelöst bzw. vermieden hätten, ist zu notieren, daß diese Lösung nur dann aufrechtzuerhalten wäre, wenn sie unabhängigen Konsequenzen bzgl. der nun entstandenen Konstituentensituation nicht widerspricht. Darüber hinaus bleibt ein letztes

Problem offen. Es betrifft ebenfalls das Deutsche. Wenn wir die Cleft-Konstruktion als extrapolierte Pseudo-Cleft-Struktur analysieren, so wäre angesichts des obligatorischen Auftretens des Pronomens *es* in der Cleft-Konstruktion zu erwarten, daß jede Extraposition einer CP aus der Subjektposition obligatorische Präsenz von *es* nach sich zieht. Ein solches Extrapositions-*es* ist jedoch normalerweise nicht obligatorisch, vgl.

- (137) weil mir klar wurde, daß er nach Hause gehen wollte
- (138) weil mich frustriert hat, daß das Wetter so schlecht war
- (139) weil ihm ruiniert hat, daß er alles in Dollar angelegt hatte

Auf der anderen Seite ist aber auch zu notieren, daß die Identifikationsanalyse uns ein Problem erspart, das die ergative Analyse mit sich brachte. Das Problem mit der Struktur (114) tritt nun nicht mehr auf, da die abhängige CP bei der Identifikationsanalyse nicht von der Fokus-NP abhängig ist.

4. Zusammenfassung

Wir haben zwei Analysen vorgestellt und diskutiert, mit denen sich die Probleme einer kontrastiven Analyse der Cleft-Konstruktion lösen lassen. Es war nicht unser Anspruch, eine definitive Lösung dieser Probleme vorzulegen. Die Cleft-Konstruktion hat schon in den traditionellen Untersuchungen zur generativen Grammatik eine breite Diskussion erfahren. Dort wurden kontrastive Daten jedoch weitgehend außer acht gelassen. Eine erklärende Analyse hat solche Daten mit zu berücksichtigen. Dabei ergibt sich die Notwendigkeit größerer Abstraktheit. Die neueren Entwicklungen der generativen Grammatik stellen eine abstrakte Theorie zur Verfügung, in deren Rahmen eine explanative Analyse kontrastiver Cleft-Phänomene möglich ist. Es ist klar, daß sich die Lösungen, die wir auf diese Weise erhalten, von den auf deskriptive Adäquatheit abzielenden Versuchen der traditionellen generativen Grammatik stark unterscheiden. Eine explanative Analyse der Cleft-Konstruktion verlangt aber nicht nur neue strukturelle Lösungen, der Abstraktheitsgrad der zugrundegelegten Theorie bietet auch die Möglichkeit, Eigenschaften, die man traditionell als spezifische Cleft-Eigenschaften angesehen und durch ad hoc-Mechanismen zu analysieren versucht hat, als generellere Phänomene zu erkennen und auf unabhängige Generalisierungen zurückzuführen.

Wir haben uns in dieser Arbeit auf fünf Probleme konzentriert, die im Zusammenhang mit einer explanativen kontrastiven Analyse der Cleft-Konstruktion auftraten. Es handelte sich um die unterschiedliche

Realisierung von Kongnektivität in den drei untersuchten Sprachen, um das Problem der Kongruenz zwischen Verb und Fokus-XP, um die Präsenz bzw. Absenz einer weiteren phonetisch realisierten NP sowie um zwei marginale, aber nicht ungrammatische Strukturen, deren Möglichkeit in Mechanismen einer Kasuzuweisung "per Default" oder in speziellen Koindizierungseigenschaften begründet lag.

Die erste Hypothese, die wir "ergative Analyse" genannt haben, ging von einer einheitlichen D-Struktur für die drei Sprachen aus und versuchte, diese Probleme unter Rekurs auf eine obligatorische/nicht obligatorische Koindizierung zwischen der Fokuskategorie und einer XP in der als prädikatives Syntagma angesehenen CP zu lösen.

Die zweite Hypothese analysierte die Cleft-Konstruktion als eine extrapolierte Version der Pseudo-Cleft-Konstruktion. Die abhängige CP der Cleft-Konstruktion wird in dieser Analyse an IP adjungiert, und auch die Fokuskategorie befindet sich als Adjunkt einer I-Projektion in einer A'-Position. Vermutliche problematische Eigenschaften der Cleft-Daten erwiesen sich bei dieser Analyse als Phänomene, die in allen Identifikationsstrukturen auftreten.

Der wesentliche Unterschied zwischen den beiden Hypothesen besteht darin, daß sich der ersten zufolge D-Struktur und S-Struktur der Cleft-Konstruktion unterscheiden, d.h. die Fokus-NP muß in eine "identifikationale" Adjunktionsposition bewegt werden, um verbale Kongruenz im Deutschen und Italienischen zu ermöglichen. Allerdings besteht zumindest im Deutschen keine sichtbare Notwendigkeit zu einer Bewegung der Fokus-NP, da diese NP hier, wie wir gesehen haben, innerhalb der VP eines ergativen Verbs verbleiben kann. Damit ergibt sich aber als theoretisch unbefriedigende Konsequenz der ersten Hypothese, daß die Kongruenzphänomene im Deutschen und Italienischen auf unterschiedliche Weise erklärt werden.

Der zweiten Hypothese zufolge besteht eine weitgehende Ähnlichkeit zwischen der D-Struktur und der S-Struktur der Cleft-Konstruktion. Hier werden Probleme, die sich durch eine Bewegung der Fokus-NP ergeben, vermieden. Diese Analyse ist allerdings mit einem anderen Problem konfrontiert. Sie rekurrierte in einem wesentlichen Punkt auf eine Hypothese, derzufolge leere Operatoren in der CP-Spec-Position deutscher Sätze nicht zulässig sind. Solange diese Hypothese jedoch keine unabhängige Erklärung und Begründung erfahren hat, bleibt diese Analyse in einem wesentlichen Punkt unvollständig. Darüber hinaus ist klar, daß beide Hypothesen der weiteren Diskussion bedürfen, und daß weitere Daten heranzuziehen sind, um eine Entscheidung zwischen ihnen herbeizuführen.

Literatur

- ABRAHAM, W. & S. DE MEU, Hrsg., 1986. *Topic, Focus, and Configurationality*. Amsterdam/Philadelphia, Benjamins.
- AKMALIAN, A., 1970. On Deriving Cleft Sentences from Pseudocleft Sentences. *Linguistic Inquiry* 1:149-168.
- BELLETTI, A., 1988. The Case of Unaccusative. *Linguistic Inquiry* 19:1-34.
- BELLETTI, A. & L. RIZZI, 1986. Psych Verbs and Th-Theory. *Lexicon Project Working Papers* 13. Center for Cognitive Science, MIT.
- BELLETTI, A. & L. BRANDI & L. RIZZI, Hrsg., 1981. *Theory of markedness in generative grammar*. Proceedings of the 1979 GLOW conference. Pisa.
- BLATZ, F., 1895. *Neuhochdeutsche Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der Deutschen Sprache*. Band II. Satzlehre. Karlsruhe: Lang.
- BRESNAN, J. & J. GRIMSHAW, 1978. The syntax of free relatives in English. *Linguistic Inquiry* 9:331-391.
- BURZIO, L., 1986. *Italian Syntax*. Dordrecht, Reidel.
- BUSCHA, A. & F. KEMPTNER, 1983. *Der Relativsatz*. Leipzig.
- CHOMSKY, N., 1977. On wh-Movement. In: CULCOVER & WASOW & AKMALIAN (1977), 71-132.
- CHOMSKY, N., 1981. *Lectures on Government and Binding*. Dordrecht, Foris.
- CHOMSKY, N., 1986a. *Barriers*. Cambridge, Mass: MIT Press.
- CHOMSKY, N., 1986b. *Knowledge of Language: Its Nature, Origin and Use*. New York, Praeger.
- CINQUE, G., 1981. On the Theory of Relative Clauses and Markedness. *The Linguistic Review* 1:247-294.
- CINQUE, G., 1983. Topic Constructions of Some European Languages and 'Connectedness'. In: EHLICH & VAN RIEMSDIJK (1983), 7-41.
- CINQUE, G., 1984. *Clitic Left Dislocation in Italian and the 'Move α' Parameter*. Ms. Università Venedig.
- CULCOVER, P. & T. WASOW & A. AKMALIAN, Hrsg., 1977. *Formal Syntax*. New York, Academic Press.
- DELAHUNTY, G., 1981. *Topics in the Syntax and Semantics of English Cleft Sentences*. Ms. University of California.
- DYHR, M., 1978. *Die Satzspaltung im Dänischen und Deutschen*. Tübingen.
- EHLICH, K. & R. VAN RIEMSDIJK, Hrsg., 1983. *Connectedness in Sentence, Discourse and Text*. Tübingen.
- FANSELOW, G., 1989. Scrambling as NP-Movement. In: GREWENDORF & STERNBERG (1989), erscheint.
- FRISON, L., 1983. *Alcune Differenze tra l'Inglese e l'Italiano nel Comportamento della Frase Scissa*. Ms. Università Padova.
- GELDEREN, E. V., 1988. *To be and Indices*. Fifth Workshop on Comparative Germanic Syntax. Ms. Groningen.
- GREWENDORF, G., 1988. *Aspekte der deutschen Syntax*. Tübingen, Narr.

- GREWENDORF, G., 1989. *Ergativity in German*. Dordrecht.
- GREWENDORF, G. & W. STERNNEFELD, Hrsg., 1989. *Scrambling and Barriers*. Amsterdam, erscheint.
- GROOS, A. & H. VAN RIEMSDIJK, 1981. Matching effects in free relatives: A parameter of core grammar. In: BELLETTI & BRANDI & RIZZI (1981), 171-216.
- HAGEDAMAN, L. & C. GRANGE, 1988. *Subordinate Clauses: Adjuncts or Arguments. The Status of het in Dutch*. Ms. Universität Genf.
- HOEKSTRA, T., 1984. *Transitivity: Grammatical Relations in Government-Binding Theory*. Dordrecht, Foris.
- KAYNE, R., 1981. Complex Inversion Chains in French. *Wiener Linguistische Gazette* 27/28:36-69.
- KAYNE, R., 1984. *Connectedness and Binary Branching*. Dordrecht, Foris.
- KAVTA, M., 1980. Transformationally Underspecifiable Pseudocleft Sentences. *Linguistic Inquiry* 11:228-232.
- KOSTER, J., 1987. *Domains and Dynasties*. Dordrecht/Providence, Foris.
- LONGOBARDI, G., 1983. Le Frasi Copulavy in Italiano e la Struttura della Teoria Sintattica. *Atti del X Congresso della Società di Linguistica Italiana*.
- PESETSKY, D., 1981. Complementizer-Trace Phenomena and the Nominative Island Condition. *The Linguistic Review* 1:297-343.
- PINKHAM, J. & H. HANKAMER, 1975. Deep and Shallow Clefts. *Chicago Linguistic Society* Vol.2:429-450.
- REINHART, T., 1980. On Extraposed Clauses. *Linguistic Inquiry* 11:621-624.
- RIZZI, L., 1982. *On Chain Formation*. Ms. Universität von Calabria.
- RIZZI, L., 1986. Null Objects in Italian and the Theory of pro. *Linguistic Inquiry* 17:501-557.
- STECHOW, A.V. & S. UHMANN, 1986. Some Remarks on Focus Projection. In: ABRAHAM & DE MEU (1986), 295-320.
- THIERSCH, C., 1982. A Note on Scrambling and the Existence of VP. *Wiener Linguistische Gazette* 27/28:83-95.
- VALGARD, J., 1981. *Zur gespaltenen Konstruktion im Deutschen*. Diss. Universität Oslo.
- WEBELHUTH, G., 1989. Diagnostics for Structure. In: GREWENDORF & STERNNEFELD (1989), erscheint.
- WILLIAMS, E., 1981. Argument structure and morphology. *The Linguistic Review* 1:81-144.